

DIGITALES ARCHIV

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
ZBW – Leibniz Information Centre for Economics

Book

Mittelstand kann sich Konjunkturflaute nicht entziehen

Provided in Cooperation with:

KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main

Reference: (2024). Mittelstand kann sich Konjunkturflaute nicht entziehen. Frankfurt, Main : KfW-Bankengruppe.

<https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-KfW-Mittelstandspanel/KfW-Mittelstandspanel-2024.pdf>.

<https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-KfW-Mittelstandspanel/KfW-Mittelstandspanel-2024-Tabellenband.pdf>.

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/11159/703040>

Kontakt/Contact

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft/Leibniz Information Centre for Economics

Düsternbrooker Weg 120

24105 Kiel (Germany)

E-Mail: [rights\[at\]zbw.eu](mailto:rights[at]zbw.eu)

<https://www.zbw.eu/econis-archiv/>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Dieses Dokument darf zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Sofern für das Dokument eine Open-Content-Lizenz verwendet wurde, so gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

<https://zbw.eu/econis-archiv/termsfuse>

Terms of use:

This document may be saved and copied for your personal and scholarly purposes. You are not to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. If the document is made available under a Creative Commons Licence you may exercise further usage rights as specified in the licence.



KfW Research

»»» KfW-Mittelstandspanel 2024 Mittelstand kann sich Konjunktur- flaute nicht entziehen

Jährliche Analyse zur Struktur und Entwicklung des Mittelstands in Deutschland

Impressum

Herausgeber

KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de

Redaktion

KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
research@kfw.de

Dr. Michael Schwartz
Telefon 069 7431-8695

Dr. Juliane Gerstenberger
Telefon 069 7431-4420

ISSN 1867-1470

Copyright Titelbild
Quelle: Getty Images / Fotograf: YouraPechkin

Frankfurt am Main, Oktober 2024

Mittelstand kann sich Konjunkturflaute nicht entziehen

Im vergangenen Jahr setzte das noch immer krisen-geprägte Umfeld den Mittelstand deutlich unter Druck. Das zeigt das KfW-Mittelstandspanel 2024 und gibt ein detailliertes Lagebild sowohl zur gegenwärtigen Situation als auch zur Entwicklung der mittelständischen Unternehmen im abgelaufenen Jahr.

Trotz der im Jahr 2023 weiterhin hohen Inflation sanken die Umsätze mittelständischer Unternehmen nominal um 4,6 % (-246 Mrd. EUR). Die Preisschübe bei Waren und Dienstleistungen haben nicht ausgereicht, den Unternehmen steigende Umsätze zu beschaffen. Real waren die **Umsatzverluste** noch ausgeprägter (preisbereinigter Umsatz im gesamten Mittelstand -10 %). Auch für das Jahr 2024 erwarten die Unternehmen kaum eine Verbesserung der Umsatzentwicklung.

Vor dem Hintergrund eines weiter hohen Kostenniveaus und schwacher Umsatzentwicklung ist es positiv zu bewerten, dass die **Profitabilität** konstant blieb. Die Umsatzrendite verblieb stabil bei 7,0 %. Die Heterogenität ist allerdings erheblich. Bei kleineren Unternehmen sowie Unternehmen der Wissensintensiven Dienstleistungen ist die Ertragskraft erneut zurückgegangen. Für Kleinunternehmen ist es der fünfte Rückgang in Folge – ihre Rendite sank auf 11,3 %, den niedrigsten Wert seit 11 Jahren. Kostenanstiege können hier nur begrenzt weitergegeben werden. Viele Unternehmen rechnen mit weiteren Kostensteigerungen. Daher ist auch für das Jahr 2024 mit einer schwächeren Ertragslage zu rechnen.

Ungeachtet der schwierigen Geschäftsentwicklung: Der Mittelstand erwies sich auch im Jahr 2023 weiter als Beschäftigungsmotor der deutschen Wirtschaft. Allein im Mittelstand steht ein spürbarer **Beschäftigungsaufbau** von rund 494.000 Erwerbstätigen zu Buche. Danach waren rund 33 Mio. Personen in mittelständischen Unternehmen erwerbstätig, so viele Menschen wie noch nie. KMU gewannen als Arbeitgeber an Bedeutung – fast 72 % aller Erwerbstätigen sind dort tätig – und trugen das gesamtwirtschaftliche Erwerbstätigenplus im letzten Jahr. Der Beschäftigungsaufbau wird sich gesamtwirtschaftlich auch 2024 fortsetzen, wenn auch mit geringerer Dynamik. Für den Mittelstand zeichneten sich zuletzt jedoch sinkende Beschäftigungserwartungen ab.

Kapitalstruktur und **Eigenkapitalausstattung** sind im Mittelstand in der Gesamtsicht weiterhin stabil. Die Eigenkapitalquote fiel leicht um 0,6 Prozentpunkte auf durchschnittlich 30,6 %. Strukturell zeigt

sich allerdings eine Verschlechterung: Mehr KMU weisen eine niedrige (+8 Prozentpunkte) und weniger KMU eine hohe Eigenkapitalquote auf (-13 Prozentpunkte). Dabei wird die Lücke zwischen kleinen und großen Unternehmen erneut größer. Größere KMU bauen ihr Eigenkapitalpolster weiter aus, während sich der Rückgang bei Kleinunternehmen fortsetzt.

Die schwierigen Rahmenbedingungen lasteten 2023 auf der **Investitionsbereitschaft** im Mittelstand. Der Anteil von Unternehmen mit Investitionsprojekten kratzt knapp am Allzeittief und nahm um 4 Prozentpunkte (oder um 141.000 Unternehmen) auf 39 % ab. Dabei zieht sich die verstärkte Investitionszurückhaltung durch alle Segmente im Mittelstand und zeigt sich vor allem im Baugewerbe (-10 Prozentpunkte).

In Summe nahmen die (nominalen) **Neuinvestitionen** der mittelständischen Unternehmen im Jahr 2023 um 8 Mrd. EUR bzw. 4 % zu (219 Mrd. EUR). Preisbereinigt allerdings landet das Investitionsvolumen mit rund 2 % im Minus (Neuinvestitionen real: 205 Mrd. EUR). Ersatzinvestitionen und Anpassungsinvestitionen an technische Neuerungen standen bei den KMU ganz oben auf der Agenda. Besonders hemmend auf die Investitionsneigung wirkten das Preisniveau (für Material, Energie und Löhne) (54 %), die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Deutschlands (53 %) sowie gesetzliche Vorgaben (49 %). Finanzierungskosten bzw. -konditionen rangieren weiter hinten. Gemessen an den Einschätzungen der mittelständischen Unternehmen ist auch im Jahr 2024 mit einer schwachen Entwicklung der Investitionstätigkeit zu rechnen.

Das **Finanzierungsklima** für mittelständische Unternehmen hat sich im Jahr 2023 eingetrübt. Hohe Zinsen, straffe Angebotspolitik sowie schwache Investitionsdynamik haben die Nachfrage nach Investitionskrediten im Mittelstand deutlich verringert. Nur jedes vierte KMU mit Investitionsprojekten hat Kreditverhandlungen geführt (-8 Prozentpunkte), so wenige wie nie. Gleichzeitig sank für diejenigen Unternehmen mit Verhandlungen die Erfolgsquote (-7 Prozentpunkte) und die **Kreditablehnungsquote** erhöhte sich um drei Prozentpunkte auf 12 %. Kaum überraschend stellt die Zinshöhe den alles überragenden Grund für das Scheitern von Kreditverhandlungen dar (54 %). Der schwierigere Kreditzugang traf im Jahr 2023 allerdings vorwiegend kleine Unternehmen. Während an größeren KMU die Eintrübung

der Finanzierungsbedingungen scheinbar spurlos vorbeiging, traten die **strukturellen Nachteile kleiner Unternehmen** im Zuge der Angebotsstraffung wieder hervor – ihre Betroffenheit war deutlich stärker.

Insgesamt sank die Zahl der Unternehmen mit **Bankkrediten** im Finanzierungsmix ihrer Investitionen im Jahr 2023 um 244.000 (-32 %) auf 519.000. Der Rückgang zieht sich durch alle Segmente, zeigt sich vor allem aber bei den kleineren Unternehmen. Trotz dieses Rückgangs steigt das Volumen der im Mittelstand tatsächlich zur Investitionsfinanzierung eingesetzten Kredite von Banken und Sparkassen leicht an (+3 Mrd. auf 79 Mrd. EUR). Dabei schlägt ein verhältnismäßig kleiner Aufwuchs bei Großkrediten (ähnlich der Investitionsentwicklung) sehr stark durch – und gleicht in Summe die ansonsten gesunkene Nachfrage aus. Das Durchschnittsvolumen der im Jahr 2023 neu zur Investitionsfinanzierung aufgenommenen Bankkredite nahm daher um rund 52 %

zu (152.000 EUR pro Unternehmen mit kreditfinanzierten Investitionen).

Die im Juli 2022 vollzogene Zinswende hinterlässt ihre Spuren in den Bilanzen der mittelständischen Unternehmen. Der **kumulierte Zinsaufwand** betrug im Jahr 2023 insgesamt 36 Mrd. EUR – ein Anstieg um 40 % im Jahresvergleich. Dieser wurde gleichermaßen von Unternehmen aller Größenklassen geschultert. Trotz der deutlich gestiegenen Zinslast ist die **Schuldentragfähigkeit** weiterhin ausgesprochen hoch. Der Anteil von Unternehmen mit einer kritischen **Schuldentragfähigkeit** („Zombieunternehmen“) lag im Jahr 2023 weiterhin bei sehr niedrigen 3 %. Umgekehrt formuliert: Mehr als 97 % aller mittelständischen Unternehmen weisen eine ausreichende Schuldentragfähigkeit auf. Für 2024 ist angesichts anhaltend hoher Finanzierungskosten mit weiter deutlich steigenden Zinsaufwendungen zu rechnen.

Die Wirtschaftsentwicklung Deutschlands läuft auch im Spätsommer noch nicht rund. Nach einem Anstieg zu Beginn des Jahres 2024 (+0,2 %), schrumpfte das deutsche BIP preis-, saison- und kalenderbereinigt im zweiten Quartal 2024 um 0,1 %. Die aktuelle Wirtschaftsleistung ist damit kaum höher als vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie. Vor allem geringe Investitionen in Bauten und Ausrüstungen stehen hinter der kraftlosen Entwicklung.

Dennoch sind die Voraussetzungen für eine zumindest leichte, konsumgetriebene Erholung intakt, dank einer deutlich gesunkenen Inflationsrate und steigenden Reallohnen. Nach kaum mehr als Stagnation in diesem Jahr rechnen wir für 2025 mit einem Realwachstum in Deutschland von rund 1 %. Die Bruttoanlageinvestitionen dürften erst im kommenden Jahr wieder wachsen. Denn dann wird die Bremswirkung der globalen Geldpolitik spürbar nachlassen, wovon insbesondere die Bauwirtschaft und das Verarbeitende Gewerbe als Produzenten von Investitionsgütern profitieren.¹

Stimmung im Mittelstand mit wenig Lichtblicken

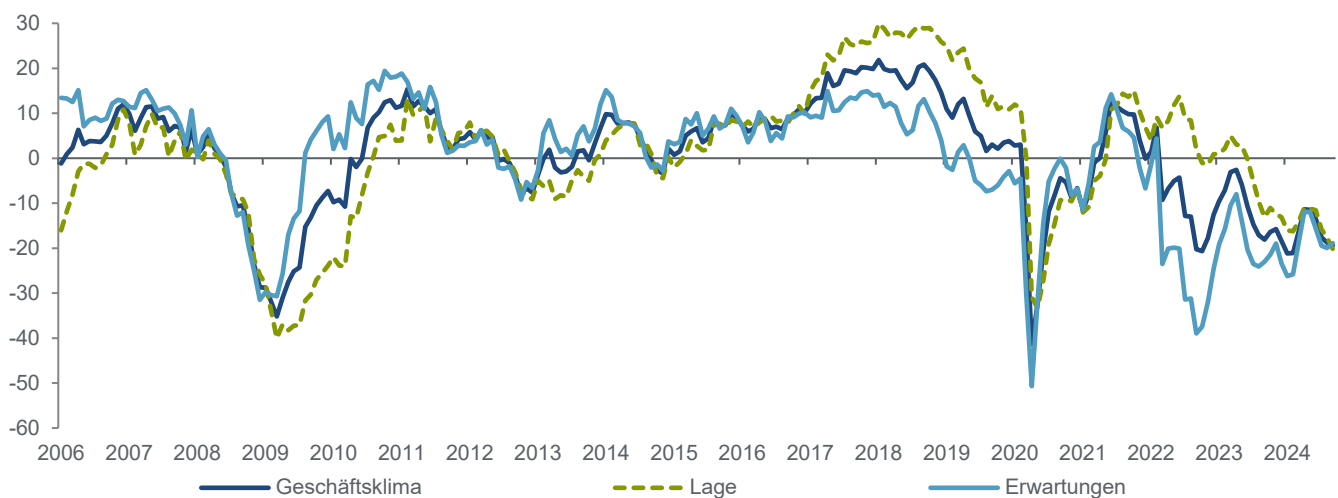
Dem konjunkturellen Gegenwind des laufenden Jahres können sich auch die mittelständischen Unternehmen nicht entziehen. Nachdem sich die Stimmung im Mittelstand bis April auf niedrigem Niveau noch aufgehellt hatte, zeugt das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer zuletzt von einer breiten Stimmungsverschlechterung (Grafik 1).² Für den September wurde bereits der fünfte Rückgang des mittelständischen Geschäftsklimas in Folge registriert – und notiert nun wieder fast so niedrig wie auf dem Höhepunkt der Energiekrise im

Herbst 2022. Zumindest das Tempo der Stimmungseintrübung im Mittelstand hat sich zuletzt etwas verlangsamt. Das zurzeit außergewöhnlich tiefe Stimmungsniveau dürfte vor allem Folge der großen Verunsicherung in den Unternehmen sein, die mit einer Vielzahl transformativer Herausforderungen und hartnäckiger globaler Krisen konfrontiert sind.

Die schwache wirtschaftliche Entwicklung spiegelt sich auch im Insolvenzgeschehen wider. Nach einem historischen Tief während der Corona-Pandemie ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Deutschland im Jahr 2023 merklich angestiegen (+22 % auf 17.814). Dieser Trend setzte sich im laufenden Jahr fort. Zwischen Januar und Juni 2024 beantragten rund 10.700 Unternehmen Insolvenz. Trotz des Anstiegs: Im historischen Vergleich liegen die aktuellen Insolvenzzahlen noch immer unterhalb des Vor-Pandemie-Niveaus (Jahresmittel 1999–2019 rund 29.000).

Auch im vergangenen Jahr setzte das krisengeprägte Umfeld den Mittelstand bereits deutlich unter Druck. Das zeigt das KfW-Mittelstandspanel 2024. Es stützt sich neben der Haupterhebung des Jahres 2024 (Februar bis Juni) auf die jüngsten Erkenntnisse einer repräsentativen Sondererhebung vom September 2024 und zeichnet ein umfassendes Lagebild der wirtschaftlichen Situation der mittelständischen Unternehmen in Deutschland.

Grafik 1: KfW-ifo Geschäftsklima



Quelle: KfW Research, ifo-Institut.

Post-Corona Erholung des Mittelstands kommt im Jahr 2023 ins Stocken: Gesamtumsätze sinken

In den Jahren 2021 und 2022 haben sich die mittelständischen Unternehmen eindrucksvoll vom tiefen Schock der Corona-Krise erholt.³ Im Jahr 2023 setzte das noch immer krisengeprägte Umfeld dieser Entwicklung allerdings ein Ende. Die Gesamtumsätze der kleinen und mittleren Unternehmen sanken im vergangenen Jahr nominal um 246 Mrd. EUR bzw. -4,6 %. Unter dem Strich standen damit nominal 5.077 Mrd. EUR an Umsätzen zu Buche (2022: 5.322 Mrd. EUR). Bereits im Herbst des Vorjahres äußerten die mittelständischen Unternehmen starke Skepsis bezüglich ihrer Umsatzentwicklung.

Dies bedeutet, dass der durch die Inflation ausgelöste Preisauftrieb von Waren und Dienstleistungen im letzten Jahr nicht ausgereicht hat, dem Mittelstand in der Gesamtsicht einen Umsatzzugewinn zu beschieren. Unter Berücksichtigung der auch im Jahr 2023 noch außergewöhnlichen Inflation (+5,9 % im Jahresdurchschnitt, nach +7,9 % im Jahr 2022⁴) wären die Umsatzverluste sogar noch ausgeprägter: Bei einer entsprechenden Preisbereinigung⁵ läge das Wachstum der absoluten, aggregierten Umsätze im Mittelstand bei -10 %. Im Folgenden wird – wenn nicht anderweitig angegeben – aus Gründen der Vergleichbarkeit überwiegend auf nominale Werte abgestellt.

Auch durchschnittliches Umsatzwachstum fällt im Jahr 2023 stark ab

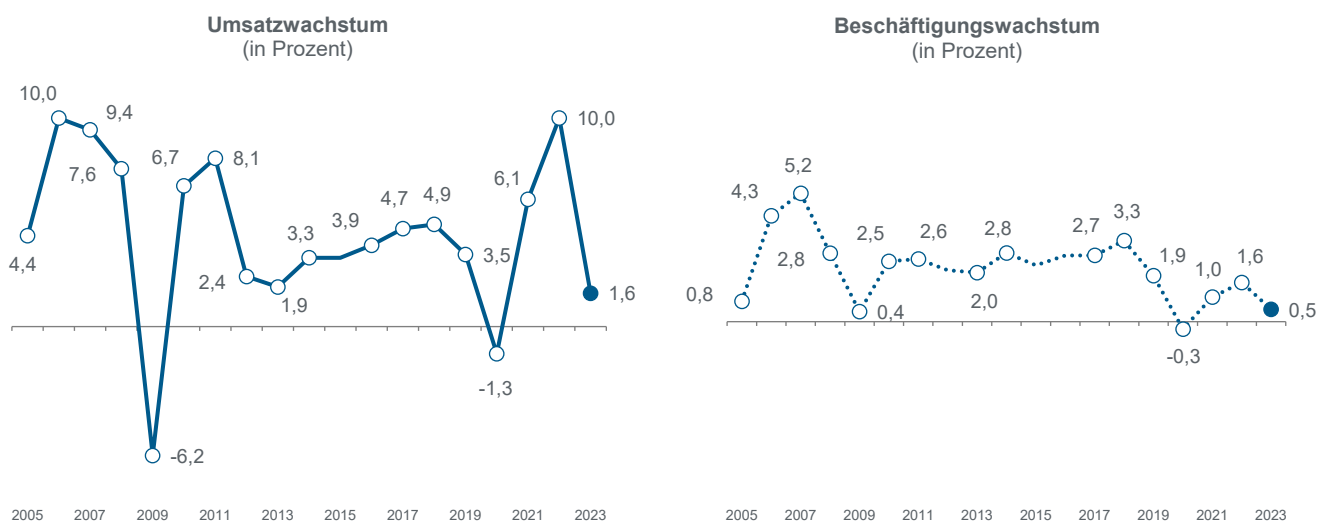
Ein ähnliches Bild zeigen die durchschnittlichen (nominalen) Wachstumsraten der Umsätze (Grafik 2). Anders als die Gesamtumsätze sind die mittleren Wachstumsraten weniger durch Unternehmen beeinflusst, die

in Absolutbeträgen sehr große Umsatzenschwankungen aufweisen. Diese würden sich zwar im aggregierten Volumen niederschlagen, nicht aber in den durchschnittlichen Wachstumsraten.

Das durchschnittliche (nominale) Umsatzwachstum im Mittelstand lag bei +1,6 %. Das schwierige Corona-Jahr 2020 ausgenommen entspricht dieser Wert dem schwächsten Durchschnittswachstum der Unternehmen seit der Wirtschafts- und Finanzkrise – und das bei einer jahresdurchschnittlich sehr hohen Inflationsrate in Deutschland, die ein stärkeres nominales Umsatzwachstum hätte erwarten lassen. Insbesondere im Vergleich zum Vorjahreswert wird der Einbruch mehr als deutlich – im Jahr 2022 lag das durchschnittliche Umsatzwachstum bei +10 %.

Dass trotz einer im Durchschnitt pro Unternehmen positiven Wachstumsrate das aggregierte Umsatzvolumen aller Unternehmen zurückging, bedeutet, dass es eine Reihe von KMU gab, die sehr große Umsatzverluste im Jahr 2023 zu verzeichnen hatten. Der genaue Blick zeigt, dass der Rückgang der Gesamtumsätze im Mittelstand weitgehend auf Einbußen der Inlandsumsätze großer KMU (50 und mehr Beschäftigte) sowie KMU der Sonstigen Dienstleistungen zurückzuführen ist – darunter fallen beispielsweise Unternehmen der körpernahen Dienstleistungen, Gastronomie und Gastgewerbe, weite Teile des Tourismus, die Bereiche Pflege, Aus- und Weiterbildung sowie Kultur und Sport. In diesen Segmenten gab es einen überdurchschnittlichen Anteil von KMU mit sehr hohen Umsatzrückgängen im Jahresvergleich (ungeachtet der im Segmentdurchschnitt positiven jährlichen Wachstumsraten).

Grafik 2: Jährliches durchschnittliches Umsatz- und Beschäftigungswachstum im Mittelstand



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Mehrere Segmente liegen 2023 im Minus, schwierige Entwicklung bei den Kleinstunternehmen

Das dürftige Wachstum traf ausnahmslos alle mittelständischen Segmente (zu den Detailwerten der Segmente, siehe den Tabellenband zum KfW-Mittelstandspanel 2024). Einzig Unternehmen des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes⁶ gelang es, im Durchschnitt ansatzweise mit den Vorjahreswerten Schritt zu halten. Die durchschnittliche Umsatzwachstumsrate lag bei 4,7 %. Dagegen sanken die (nominalen) Umsätze im Durchschnitt bei KMU des Sonstigen Verarbeitenden Gewerbes⁷ (-2,3 %) und bei den Kleinstunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten (-0,7 %).

Speziell die Entwicklung bei den Kleinstunternehmen ist schwierig. Sie stellen 81 % aller KMU in Deutschland und prägen daher die Gesamtentwicklung des Mittelstands. In den Jahren 2021 sowie 2022 konnten diese Unternehmen eine durchschnittlich sehr positive Wachstumsentwicklung aufweisen – bei allerdings zurückgehendem aggregierten Umsatzvolumen. Ursächlich dafür war jeweils, dass es eine begrenzte Anzahl von Unternehmen dieser Größenklasse gab, die in absoluten Beträgen sehr hohe Umsatzeinbußen verkraften mussten. Im Jahr 2023 allerdings traf die Umsatzflaute eher die Breite des Segments der Kleinstunternehmen. Nur in den Krisenjahren 2009 und 2020 war dies ebenso.

Onlineumsätze der Unternehmen fallen erneut, „Corona-Effekt“ ist anscheinend nicht nachhaltig

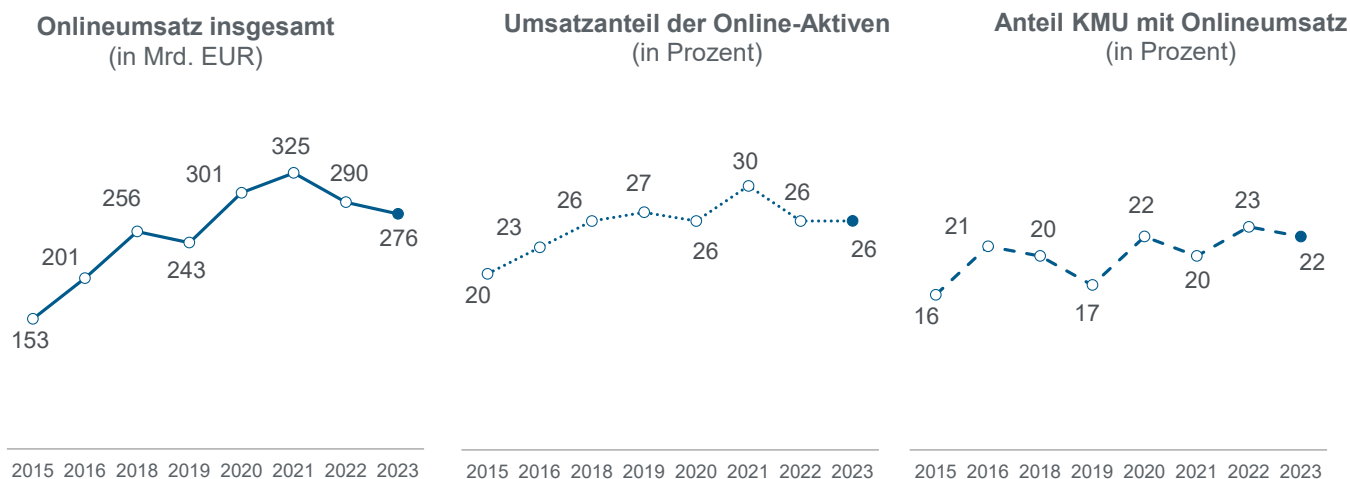
Ein ähnliches Bild geben im Jahr 2023 die Onlineumsätze der mittelständischen Unternehmen ab. Insgesamt wurden 276 Mrd. EUR über E-Commerce⁸ – dazu

zählen bspw. digitale Marktplätze, Onlineshops, Beschaffungsplattformen und der automatisierte Datenaustausch zwischen Unternehmen – Erlöst (Grafik 3). Das entspricht einem nominalen Verlust im digitalen Vertrieb von Produkten und Dienstleistungen von rund 5 % bzw. einem Minus von 14 Mrd. EUR. Damit nähert sich der Onlineumsatz weiter dem Vor-Corona-Niveau an (2019: 243 Mrd. EUR).

Der neuerliche Rückgang ist vermutlich vor allem auf die außerordentliche Bedeutung von digitalen Vertriebswegen in der Corona-Zeit zurückzuführen. Während der Corona-Pandemie konnte durch die Umstellung auf bzw. die zusätzliche Verwendung oder Ausweitung digitaler Vertriebskanäle ein stärkerer Umsatzrückgang verhindert oder Umsatzausfälle (aufgrund von Beschränkungen im Einzelhandel, Außendienst o. Ä.) kompensiert werden.⁹ Die Folge waren deutlich steigende Onlineumsätze. Allerdings zeigte sich bereits im Jahr 2022, dass nach dem Wegfall coronabedingter Einschränkungen digitale Vertriebswege zu Gunsten „klassischer“ Vertriebswege wieder verloren – der Wachstumstrend kehrte sich um (2022: nominaler Verlust von -11%).

Gesamtwirtschaftliche Daten für das Jahr 2023 legen eine ähnliche, wenn auch weniger stark negative Entwicklung, nahe: So nahm der von Destatis ausgewiesene Internet- und Versandhandel im Jahr 2023 nominal um 0,4 % ab (real 3,9 %).¹⁰ Zahlen des HDE weisen ein nominales Plus von 1 % für den Bereich des Onlinehandels aus.¹¹ Der Mittelstand blieb 2023 demnach hinter der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in diesem Bereich zurück.

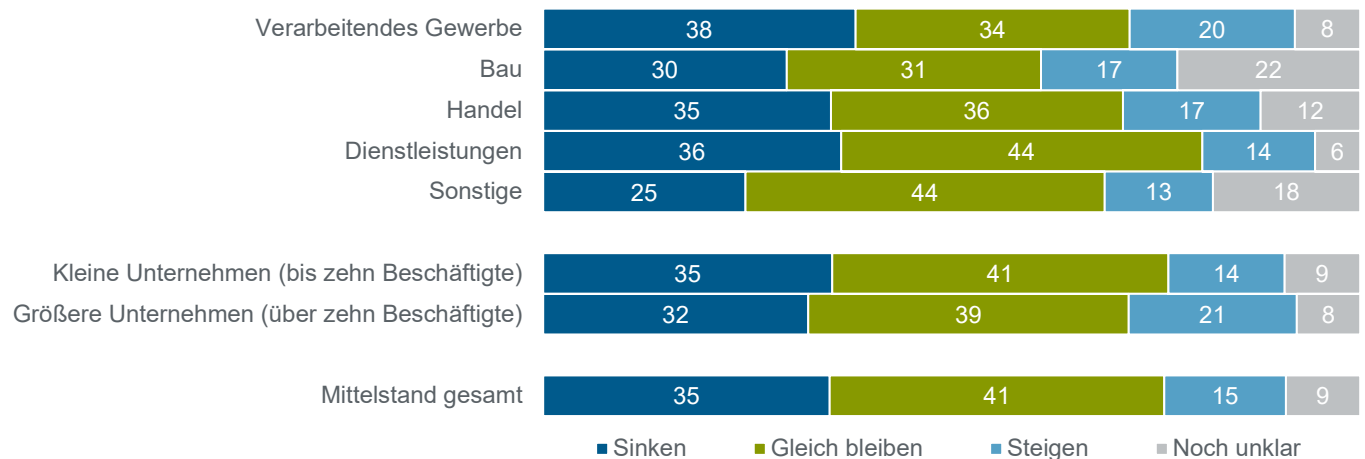
Grafik 3: Kennzahlen zum Onlineumsatz im Mittelstand



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Grafik 4: Umsatzerwartungen im Mittelstand für das Geschäftsjahr 2024

Angaben in Prozent



Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel 2024, September 2024.

Zumindest wurden im Jahr 2023 die digitalen Vertriebswege von ähnlichen vielen Unternehmen genutzt wie zuvor. Der Anteil mittelständischer Unternehmen mit Onlineumsätzen ging leicht um einen Prozentpunkt auf 22 % zurück. Das entsprach einer Gesamtzahl von rund 839.000 Unternehmen mit E-Commerce Aktivitäten. Parallel verharrte der Umsatzanteil bei den online-aktiven Unternehmen auf dem Vorjahresniveau: Der Beitrag, den E-Commerce zum Gesamtumsatz eines Unternehmens beisteuert, lag im Jahr 2023 bei 26 % – sofern ein Unternehmen Onlineumsätze generiert. Auch hier drückt sich die Rückkehr zum „Normalniveau“ aus: Nach einem – coronabedingten – deutlichen Sprung im Umsatzanteil auf 30 % im Jahr 2021 bewegt sich der Umsatzanteil entsprechend wieder auf dem Niveau der Vor-Corona-Zeit (2019: 27 %).

Zwar wird die Entwicklung der kommenden Jahre abzuwarten sein, aber eine nachhaltige Verstetigung des „Corona-Booms“ scheint den jüngsten Zahlen zufolge nicht sehr wahrscheinlich. Zusammengefasst verlor dieser Umsatz-Baustein bei den mittelständischen Unternehmen seit seinem Maximum im Jahr 2021 rund 49 Mrd. EUR. Auch der Anteil an den Gesamtumsätzen im Mittelstand ist mit recht stabilen 5,4 % durchaus überschaubar (2022: 5,5 %). Dennoch ist mit einem, zumindest schrittweisen, Ausbau digitaler Vertriebswege im Mittelstand auch weiter zu rechnen.

Umsatzerwartungen der Unternehmen versprechen kaum Besserung im laufenden Jahr

Die verhaltenen gesamtwirtschaftlichen Wachstumsaussichten für das Jahr 2024 spiegeln sich auch in den Erwartungen der KMU zur diesjährigen Umsatzentwicklung (Grafik 4). Das aktuelle Lagebild – gemessen an der Einschätzung der Unternehmen im Herbst 2024 – ist sichtlich eingetrübt. Mehr als ein Drittel der

mittelständischen Unternehmen (35 %) rechnet für das laufende Geschäftsjahr mit einem Umsatzrückgang. Im Durchschnitt erwarten die betroffenen Unternehmen Einschnitte von 19 % im Vergleich zum Vorjahresumsatz. Besonders ausgeprägt ist der Pessimismus derzeit unter KMU im Verarbeitenden Gewerbe. Hier gehen rund 38 % der Unternehmen von einem Umsatzrückgang aus. Ursächlich hierfür dürften u. a. die verhaltene Investitionstätigkeit im Unternehmenssektor sowie die schwächelnden Exportnachfrage sein. Aber auch im Dienstleistungssektor und im Handel rechnet im Herbst 2024 mehr als ein Drittel der KMU mit sinkenden Umsätzen im laufenden Jahr (36 bzw. 35 %).

Auf der anderen Seite erwarten rund 15 % der mittelständischen Unternehmen für dieses Jahr anziehende Umsätze. Im Mittel rechnen diese Unternehmen aber nur mit einem Plus von 15 %. Insbesondere größere KMU (mehr als 10 Beschäftigte) blicken häufiger optimistisch auf das aktuelle Geschäftsjahr – 21 % der KMU in diesem Segment erwarten ein Umsatzplus. Im Dienstleistungssektor rechnet dagegen nur jedes siebente Unternehmen mit steigenden Umsätzen in diesem Jahr (14 %).

Der Saldo aus positiven abzüglich negativen Umsatzerwartungen für 2024 beträgt -20 Punkte. In ausnahmslos allen Segmenten des Mittelstands lag der Saldo im negativen Bereich, d. h. es überwogen die negativen Erwartungen. Besonders ausgeprägt war dies im Dienstleistungssektor sowie in der Gruppe der kleinen Unternehmen (weniger als 10 Beschäftigte) – der Saldo lag in diesen Segmenten bei -23 Punkten bzw. -21 Punkten.

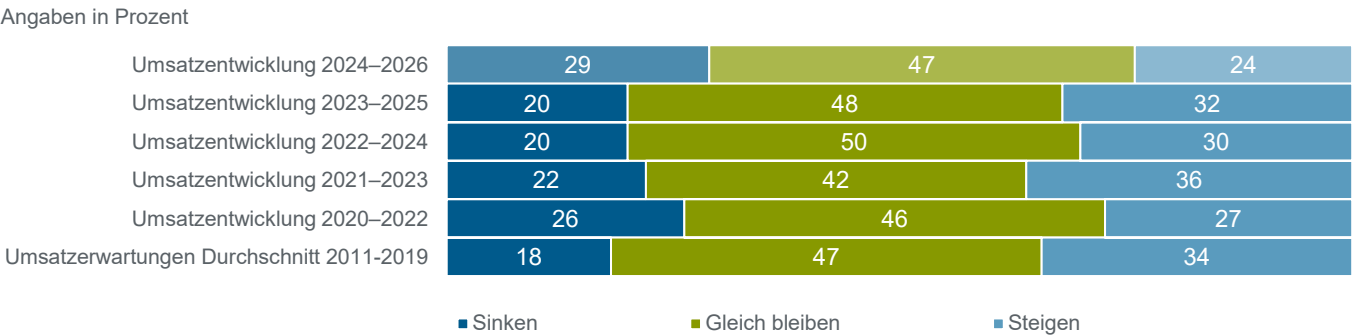
Mittelfristig setzt sich Pessimismus bei den Erwartungen der Unternehmen durch

Die von den Unternehmen während des Befragungszeitraums des KfW-Mittelstandspanels (Februar bis Juni 2024) geäußerten mittelfristigen Geschäftserwartungen bis Ende des Jahres 2026 lassen kaum auf eine merkliche Aufhellung des Gesamtstimmungsbildes schließen (Grafik 5). Im Gegenteil: Mit einem Anteil von 29 % gehen so viele Unternehmen wie nie zuvor davon aus, dass ihr Umsatz in den kommenden drei Jahren unter dem Vorjahresniveau liegen wird. Parallel dazu rechnen nur noch 24 % der mittelständischen Unternehmen mit mittelfristig anziehenden Umsätzen – ein Rückgang von acht Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr. Der Saldo aus positiven abzüglich negativen Umsatzerwartungen – im Vorjahr mit +12 Prozentpunkten noch deutlich im positiven Bereich – lag damit bei -

5 Prozentpunkten. Der Pessimismus im Mittelstand überwiegt damit deutlich – und das gegenüber allen Vergleichszeiträumen.

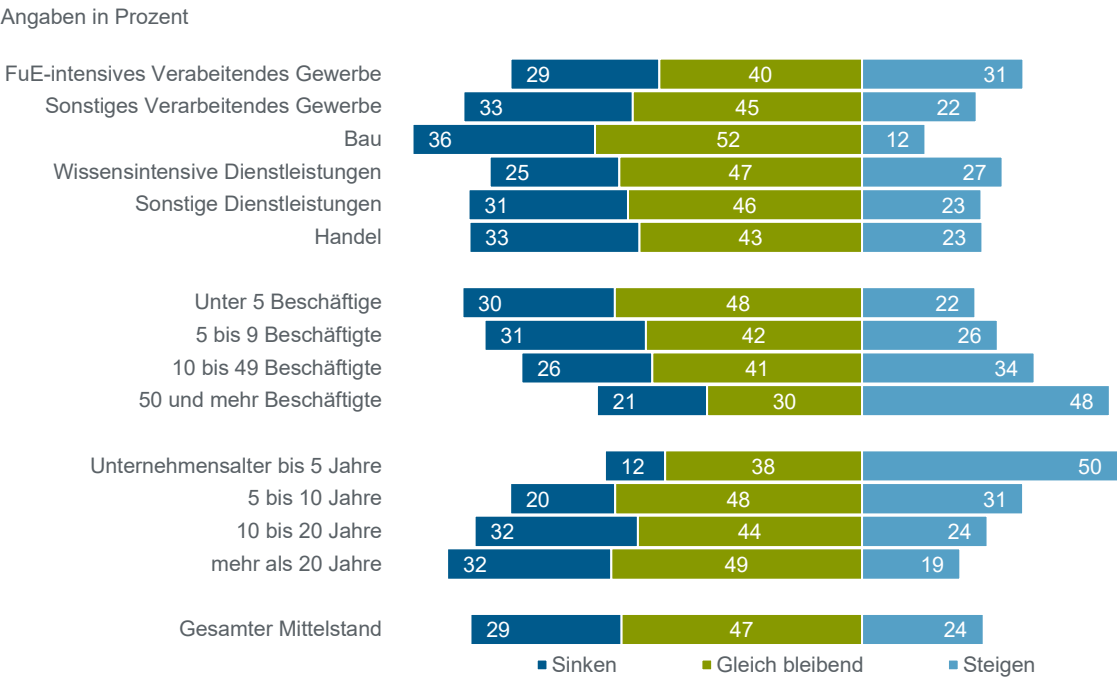
Nur wenige Segmente können sich dabei dem allgemeinen Pessimismus entziehen (Grafik 6). Vor allem größere Unternehmen sind trotz konjunktureller Schwächephase deutlich optimistischer gestimmt als Kleinunternehmen und kleine KMU. Auch junge Unternehmen blicken positiver auf die kommenden Jahre. Hingegen schätzen mittelständische Unternehmen aus dem Baugewerbe ihre Umsatzentwicklung bis zum Jahr 2026 so negativ ein, wie kein anderes Segment (Saldo -23 Prozentpunkte). Selbst für das traditionell eher pessimistisch gestimmte Baugewerbe ist dieser Wert hoch – und deutliches Spiegelbild der aktuell schwierigen Lage am Immobilienmarkt.

Grafik 5: Mittelfristige Umsatzerwartungen im Mittelstand bis 2026



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

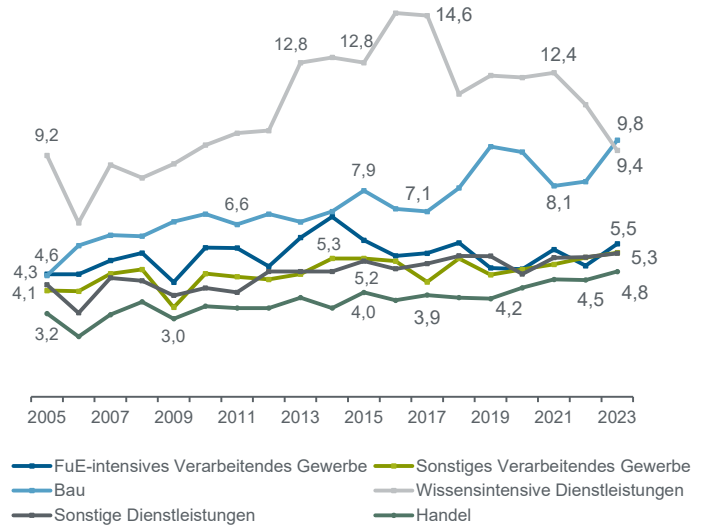
Grafik 6: Mittelfristige Umsatzerwartungen nach Segmenten (2024–2026)



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Grafik 7: Umsatzrenditen im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten, Angaben in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Umsatzrendite im Mittelstand im Aggregat stabil

Die mittelständischen Unternehmen haben in der Vergangenheit bewiesen, dass sie trotz krisenbedingter Einschnitte beim Umsatz weiterhin profitabel agieren und Gewinne erzielen können. Zuletzt zeigte sich dies in den beiden Corona-Jahren 2020 sowie 2021. Die Umsatzrendite veränderte sich kaum und lag bei stabilen 7,4 % im Durchschnitt im gesamten Mittelstand.¹² Im Jahr 2022 sank die durchschnittliche Umsatzrendite im Mittelstand dann von 7,4 auf 7,0 % aufgrund deutlich gestiegener Kosten (Grafik 7). Im Jahr 2023 verharrte die durchschnittliche Umsatzrendite im Mittelstand auf diesem Level (7,0 %). Vor dem Hintergrund des allgemein eher schwachen Umsatzwachstums (siehe oben) und eines weiterhin hohen Kostenniveaus kann dies als positive Entwicklung gewertet werden. Der Mittelstand hat im Durchschnitt – trotz des herausfordernden Umfelds – seine Profitabilität stabil halten können.

Ein Teil der mittelständischen Unternehmen konnte diese sogar steigern. Etwas mehr Unternehmen als im Vorjahr wiesen eine sehr hohe Profitabilität auf. Der Anteil der Unternehmen mit einer vergleichsweise hohen Profitabilität von 10 % und darüber nahm um 3 Prozentpunkte auf 63 % im Jahr 2023 zu. Gleichzeitig sind jedoch mehr Unternehmen in die Verlustzone gerutscht. Der Anteil von Unternehmen mit einer negativen Umsatzrendite ist im Jahr 2023 auf 11 % gestiegen (2022: 10 %, 2021: 8 %). Ein Vergleich mit historischen Werten zeigt jedoch, dass diese Anteile noch immer überschaubar sind. Im Krisenjahr 2009 beispiel-

weise mussten noch 16 % der KMU Verluste hinnehmen, und im Jahr 2006 waren es sogar 21 %.

Weiterer Rückgang der Gewinnmargen im Segment der Kleinstunternehmen

Ein genauer Blick auf die Entwicklung der Profitabilität in den einzelnen Segmenten im Mittelstand offenbart jedoch eine große Heterogenität (Grafik 7). So konnten zwar beispielsweise größere KMU ihre Umsatzrenditen stabil halten (+/-0 Prozentpunkte) und Unternehmen im Baugewerbe (+1,5 Prozentpunkte) sowie im FuE-intensiven und im sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (+0,8 Prozentpunkte und +0,2 Prozentpunkte) diese sogar teils deutlich steigern. Kleinere Unternehmen sowie Unternehmen der Wissensintensiven Dienstleistungen¹³ haben im vergangenen Jahr dagegen einen erneuten Rückgang ihrer Profitabilität verkraften müssen.

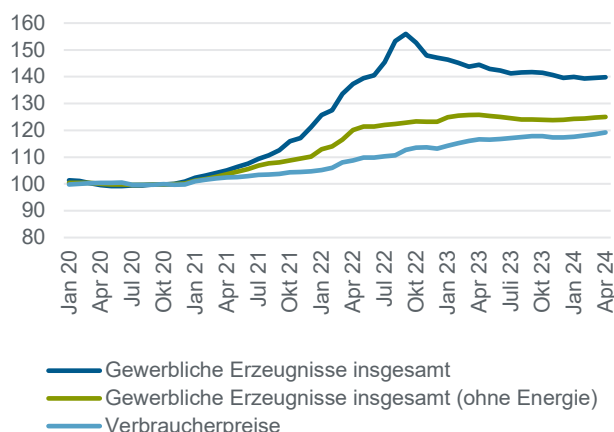
Für Kleinstunternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten ist es der fünfte Rückgang in Folge. Sie kämpfen somit schon seit längerem mit einer kontinuierlichen Abnahme ihrer Profitabilität. Ihre Rendite sank im vergangenen Jahr um 0,5 Prozentpunkte auf 11,3 % – den niedrigsten Wert seit 11 Jahren. Im Vergleich zum bisherigen Höchstwert im Jahr 2018 ist dies ein Minus von 3,7 Prozentpunkten. Aufgrund ihrer großen Anzahl prägen sie die gesamte Mittelstandsentwicklung.

Auch im Segment der Wissensintensiven Dienstleistungen, zu denen beispielsweise Architektur- und Ingenieurbüros, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungen, Datenverarbeitung oder Fernmeldedienste zählen,

verblieben den Unternehmen in den vergangenen Jahren regelmäßig weniger Gewinn an den Umsätzen. Im zurückliegenden Jahr sank ihre Umsatzrendite erneut um 1,8 Prozentpunkte auf 9,4 %. Seit ihrem Höchstwert im Jahr 2016 (14,7 %) haben sie somit ein Drittel ihrer Profitabilität eingebüßt.

Grafik 8: Entwicklung der Erzeuger- und Verbraucherpreise in Deutschland

Index der Erzeugerpreise gewerbliche Produkte bzw. Verbraucherpreise (2020=100)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Eigene Darstellung.

Kostenanstiege können von Kleinstunternehmen und Dienstleistern nur begrenzt weitergegeben werden

Sowohl im Segment der Kleinstunternehmen als auch bei den Wissensintensiven Dienstleistungen setzte der negative Trend bei der Profitabilität bereits vor der Corona-Krise ein, hat sich seit 2021 allerdings beschleunigt. Einer der wichtigsten Gründe hierfür dürfte sein, dass insbesondere Kleinstunternehmen nur begrenzt Möglichkeiten haben, ihre Kostenstruktur anzupassen – d. h. insbesondere Fixkosten zu reduzieren – und den Gewinn stabil zu halten, wenn die Umsätze zurückgehen. Zusätzlich mangelt es Kleinstunternehmen, aber auch KMU aus den Dienstleistungsbereichen häufiger an Aktionsspielraum, gestiegene Kosten für Material, Energie und Löhne vollumfänglich oder zumindest zu großen Teilen an ihre Kunden weiterzugeben.

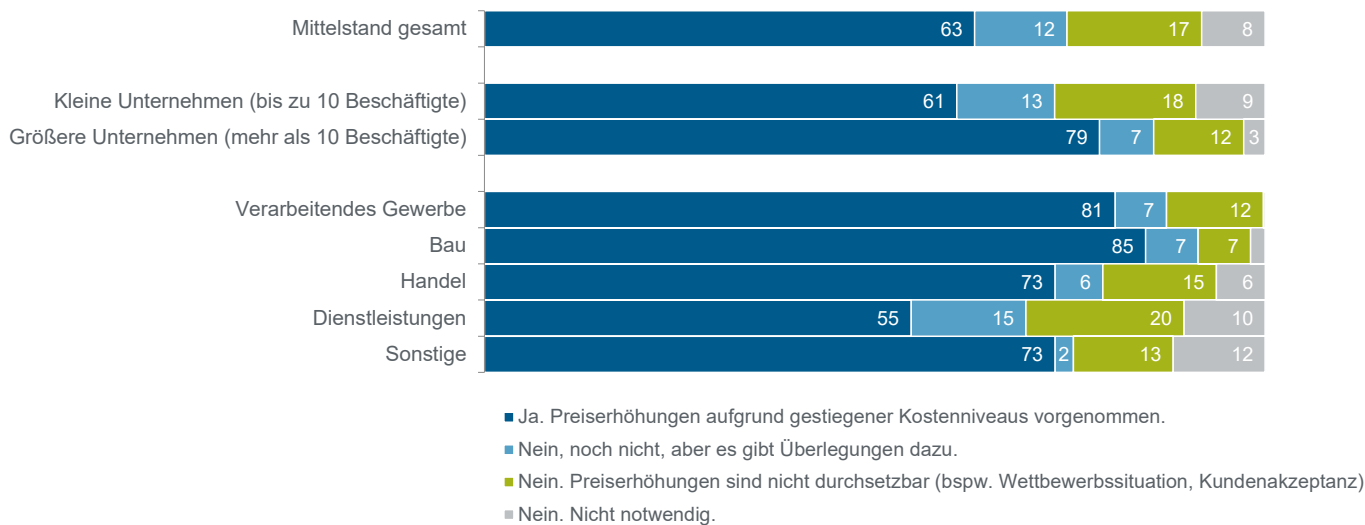
Dies ist insbesondere in der aktuellen Situation von Nachteil. Denn die Krisen der jüngsten Vergangenheit haben die Kosten für die Unternehmen im Mittelstand deutlich steigen lassen. So lagen im Jahr 2021 die allgemeinen Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (bzw. Verbraucherpreise) rund 10 % (bzw. 3 %) über dem Vorjahresniveau (siehe Grafik 8). Im Jahr 2022 stiegen sie sogar um weitere 30 % (bzw. 7 %) im Vergleich zum Vorjahr an¹⁴.

Seit Ende 2022 haben sich die rasanten Preisanstiege spürbar verlangsamt. Zuletzt betrug die Inflationsrate und damit der Anstieg der Verbraucherpreise nur noch +2,2 %, die Erzeugerpreise waren im gleichen Zeitraum sogar um 3,3 % gesunken. Insgesamt liegen die Preise jedoch weiterhin auf einem hohen Niveau. Im Vergleich zum Vorkrisenniveau (hier: Januar 2020) sind die Erzeugerpreise um 38 % angestiegen, die Verbraucherpreise um 19 %.

Entscheidend für die Möglichkeit, die gestiegenen Kosten weiterzugeben, ist die für einzelne Unternehmen vorherrschende Wettbewerbsintensität. Können die Kunden bspw. ohne weiteres auf Alternativangebote ausweichen (hohe Preiselastizität der Nachfrage), schränkt dies die Option auf Weitergabe der Kostenerhöhung ein. Diese Rahmenbedingungen – ausgeprägte Wettbewerbssituation und geringere Kundenakzeptanz – spiegeln sich darin wider, dass der Anteil von Unternehmen mit umgesetzten Preiserhöhungen bei Kleinstunternehmen (sowie Dienstleistungen) im Vergleich deutlich niedriger war als in anderen Segmenten (Stand: September 2023):¹⁵ Für rund jedes fünfte KMU in beiden Segmenten sind Preiserhöhungen aufgrund gestiegener Kosten nicht durchsetzbar (Grafik 9). In anderen Segmenten des Mittelstands liegt dieser Anteil zwischen 7 % (Baugewerbe) und 15 % (Handel). Ungünstig wirkte überdies das schwache konjunkturelle Umfeld. Diese Faktoren scheinen bei Kleinstunternehmen, und auch Dienstleistungen, in den vergangenen Jahren stärker zu Buche geschlagen zu haben.

Grafik 9: Preiserhöhungen im Jahr 2022 aufgrund gestiegener Kosten nach Segmenten im Mittelstand

Anteile der Unternehmen jeweils in Prozent, Stand: September 2023.



Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel 2023, September 2023.

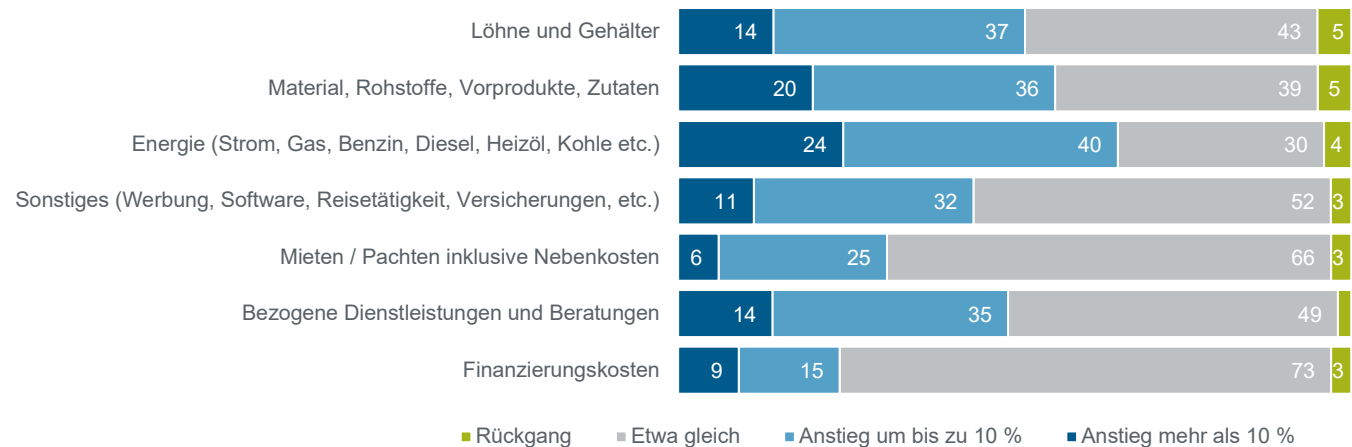
Auch im laufenden Jahr rechnen mittelständische Unternehmen mit weiteren Kostensteigerungen

Der Ausblick für 2024 macht wenig Hoffnung auf eine nachhaltige Erholung der Umsatzrenditen. Denn auch im laufenden Jahr rechnen viele mittelständische Unternehmen mit weiteren Kostensteigerungen, wie eine im April 2024 durchgeführte Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel zeigt (Grafik 10).¹⁶ Demnach gaben vier von fünf mittelständischen Unternehmen an

(80 %), in mindestens einem Bereich weitere Kostensteigerungen im Gesamtjahr 2024 gegenüber dem Jahr 2023 zu erwarten. Besonders häufig genannt werden dabei drei Kostenpunkte: i) Kosten für Energie, ii.) Kosten für Materialien, Rohstoffe und Vorprodukte sowie iii.) Löhne und Gehälter. Zusammen machen diese drei Kategorien im Durchschnitt 68 % der Gesamtkosten in den mittelständischen Unternehmen aus und bilden damit deren größte Kostenfaktoren. Für das Jahr 2024 ist daher aller Voraussicht nach weiterhin mit einer schwächeren Ertragslage zu rechnen.¹⁷

Grafik 10: Erwartete Kostensteigerungen der mittelständischen Unternehmen für das Gesamtjahr 2024 gegenüber 2023

Anteile der Unternehmen in Prozent



Quelle: Sondererhebung zum KfW-Mittelstandspanel April 2024.

Mittelstand erweist sich weiter als Beschäftigungsmotor der deutschen Wirtschaft

Während die Umsatzentwicklung im Mittelstand zuletzt durchaus als sorgenbehaftet bezeichnet werden kann, erweisen sich die mittelständischen Unternehmen weiterhin als Beschäftigungsmotor. Aller Konjunktursorgen zum Trotz hat sich die Beschäftigtenentwicklung weiter äußerst positiv entwickelt. Für das zurückliegende Jahr 2023 steht ein spürbarer Beschäftigungsaufbau von rund 494.000 Erwerbstätigen zu Buche. Danach waren im Jahr 2023 insgesamt 32,83 Mio. Personen in mittelständischen Unternehmen erwerbstätig (Grafik 11, links) – ein weiterer Höhepunkt verglichen mit den bisherigen Höchstständen der Jahre 2022 und 2019.

Der kontinuierliche, 14 Jahre andauernde, Anstieg der Arbeitskräfte in mittelständischen Unternehmen kam im Jahr 2020, im Zuge der Corona-Krise, zum Stillstand. Der krisenbedingte Beschäftigungsabbau fiel allerdings letztlich überschaubar aus – die im Zuge der Pandemie anfänglich geäußerten, pessimistischen Erwartungen der Unternehmen manifestierten sich lediglich teilweise. Als Beschäftigungsstabilisator wirkte insbesondere das Kurzarbeitergeld, welches vielen Arbeitgebern eine Möglichkeit gab, ihre Beschäftigten zu halten. Im Rückblick haben die Corona-Jahre der Erwerbstätigkeit im Mittelstand damit nur eine leichte, rasch überwundene, Korrektur beschert.

Die Erwerbstätigkeit im Mittelstand bewegt sich damit grundsätzlich weiterhin parallel zur gesamtwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit: In Summe gingen im Jahr 2023

in Deutschland jahresdurchschnittlich 45,93 Mio. Personen einer Erwerbstätigkeit nach – so viele wie noch nie seit der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1990. Das entspricht einem Anstieg von 336.000 Personen (+0,7 %).¹⁸

Generell ist zu beachten, dass für die aggregierte Beschäftigungsentwicklung vor allem die Unternehmen der Dienstleistungsbereiche aufgrund ihrer sehr hohen Anzahl entscheidend sind. Allein 77 % aller mittelständischen Unternehmen können im Jahr 2023 Dienstleistungswirtschaftszweigen zugeordnet werden (inklusive Einzel- und Großhandel), die mit rund 24,8 Mio. Personen 75 % aller Beschäftigten im Mittelstand stellen.

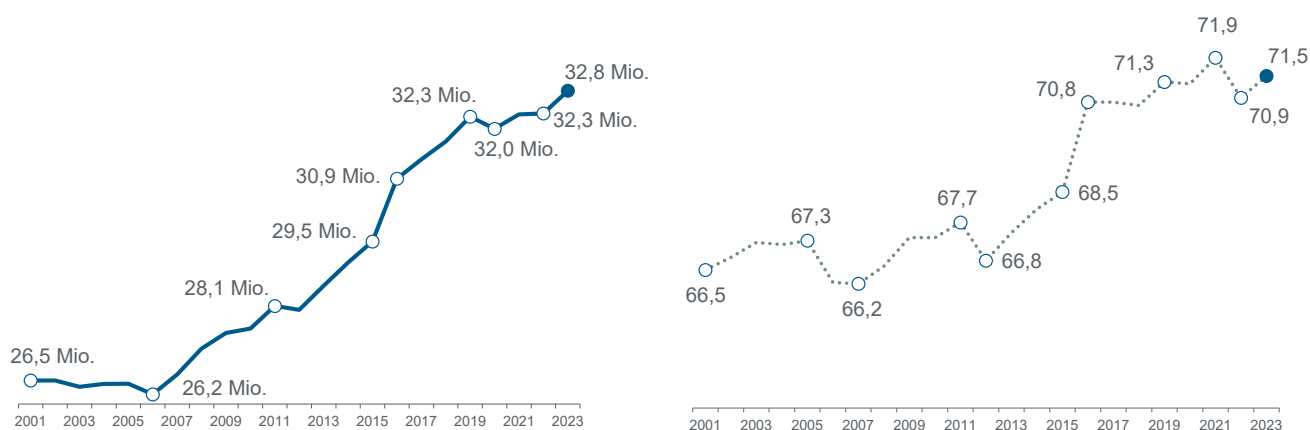
KMU tragen gesamtwirtschaftliches Erwerbstätigenplus des zurückliegenden Jahres

Mit Blick auf die gesamte Erwerbstätigkeit in Deutschland wird zugleich deutlich, dass die mittelständischen Unternehmen im Jahr 2023 dank des hohen Zuwachses beschäftigter Personen voll und ganz den gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsaufbau getragen haben. Der absolute wie auch prozentuale Zuwachs der Erwerbstätigen fiel im vergangenen Jahr höher als gesamtwirtschaftlich aus. Die KMU gewannen damit als Arbeitgeber an Bedeutung.

Als unmittelbare Folge steigt der KMU-Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit auf einen Wert von 71,5 % (Grafik 11, rechts). Im Gegensatz dazu verloren Großunternehmen sowie der öffentliche Sektor im Jahr 2023 an Beschäftigten (-158.000 Personen).

Grafik 11: Erwerbstätigkeit im Mittelstand

Erwerbstätige im Mittelstand (links) / Anteil Mittelstand an der gesamten Erwerbstätigkeit in Deutschland in Prozent (rechts)



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Arbeitsmarkt wohl auch 2024 mit Zuwachs, aber Fragezeichen für den Mittelstand

Aktuell vorliegende gesamtwirtschaftliche Zahlen zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland legen einen weiteren Beschäftigungsaufbau im laufenden Jahr 2024 nahe¹⁹ – wenn dieser auch deutlich an Dynamik gegenüber dem Jahr 2023 verlieren dürfte. Im Juni 2024 waren rund 46,0 Mio. Personen in Deutschland erwerbstätig. Dies würde eine leichte Zunahme im Jahresvergleich von rund 0,4 % bedeuten. Für 2024 ist demnach zumindest gesamtwirtschaftlich ein Aufwärtstrend absehbar.

Für den Mittelstand bleibt indes abzuwarten, wie sich das schwierige konjunkturelle Umfeld im laufenden Jahr auf Einstellungspläne auswirken wird. So weist das KfW-ifo-Mittelstandsbarometer bereits für das gesamte Jahr 2024 sinkende Beschäftigungserwartungen von kleinen und mittleren Unternehmen aus.²⁰ Am aktuellen Rand sanken die Beschäftigungserwartungen erneut.²¹ Ebenso berichtet das ifo-Beschäftigungsbarometer von zurückhaltender, und im Jahr 2024 zuletzt zurückgehender, Personalplanungen der Unternehmen in Deutschland.²²

Unterschiede in der Beschäftigtenentwicklung zwischen den Segmenten 2023 recht deutlich

Die aggregierte Wachstumsrate der Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (VZÄ)²³ lag im Jahr 2023 durchschnittlich bei rund 0,5 %. Vergleichbar zur Umsatzentwicklung kann auch hier konstatiert werden: Nur in den Krisen-

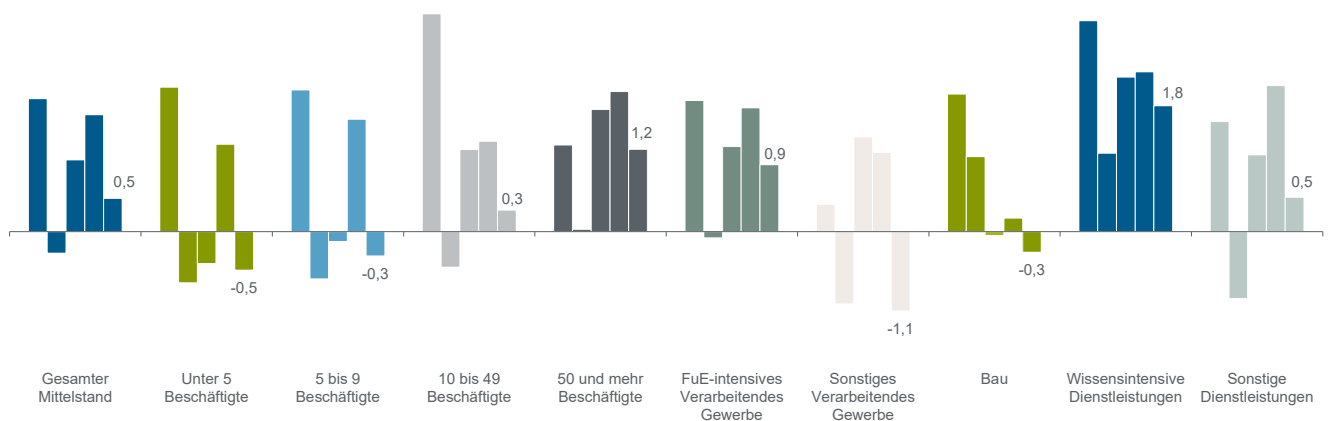
jahren 2020 sowie 2009 lag die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate niedriger.

Von einer gleichmäßigen Verteilung der Beschäftigungswachstumsraten zwischen den Segmenten – wie sie vielfach in der Vergangenheit zu sehen war – kann im Jahr 2023 kaum die Rede sein (Grafik 12). Die Spannweite war vergleichsweise groß. In der Branchensicht stechen Unternehmen des Sonstigen Verarbeitenden Gewerbes mit einem durchschnittlichen Beschäftigungsabbau von 1,1 % heraus. Auch das mittelständische Baugewerbe hat im Durchschnitt Beschäftigung verloren (-0,3 %). Ganz anders Wissensintensive Dienstleistungen, die ihre Stellung als „Wachstumsprimus“ erneut untermauern. Unternehmen dieses Segments verbuchten im vergangenen Jahr die mit Abstand höchste durchschnittliche Wachstumsrate der VZÄ-Beschäftigten (im Mittel +1,8 %). Bereits in den Jahren 2022 und 2021 waren diese KMU auf einem überdurchschnittlichen Wachstumskurs und sogar im Pandemiejahr 2020 konnte die Beschäftigung ausgeweitet werden.

Auch größere KMU gewannen überdurchschnittlich an Beschäftigten hinzu. Kleinunternehmen (im Mittel -0,5 %) sowie kleine KMU (im Mittel -0,3 %) haben im Durchschnitt Beschäftigung verloren – und das bereits zum dritten Mal in den letzten vier Jahren. Die Erholung von den Pandemiefolgen währte demnach nur kurz, angesichts des schwierigen gesamtwirtschaftlichen Fahrwassers des Jahres 2023.

Grafik 12: Jährliches Beschäftigungswachstum im Mittelstand nach Größenklassen und Branchen (2019–2023)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Eigenkapitalpolster trotz eines leichten Rückgangs weiterhin auf hohem Niveau

Der Mittelstand hat sich nach der Jahrtausendwende in der Breite ein üppiges Eigenkapitalpolster aufgebaut. Die Unternehmen haben so ihre Resilienz gegenüber unerwarteten Ereignissen deutlich gestärkt. Denn eine gute Eigenkapitalausstattung ermöglicht nicht nur Verluste in wirtschaftlich schwierigen Zeiten länger abzufedern. Sie stärkt auch die Bonität der Unternehmen und hilft den Fremdkapitalzugang offen zu halten. Dies hat sich in den vergangenen Jahren, die von zwei kurz aufeinander folgenden Krisen geprägt waren, eindrücklich gezeigt.

Die Corona-Krise hat den Trend stetig steigender Eigenkapitalquoten zwar zum Halten gebracht – der vielfach befürchtete massive Einbruch der Eigenmittelausstattung im Mittelstand blieb dank der Anpassungsfähigkeit der Unternehmen jedoch aus (2020: 30,1 %) (Grafik 13, links). Auf den Rückgang im ersten Jahr der Corona-Krise folgte im Jahr 2021 bereits eine relativ kräftige Erholung, durch die annähernd das Vorkrisen-niveau wieder erreicht wurde (2021: 31,4 %).²⁴

Das wirtschaftlich herausfordernde Umfeld der vergangenen zwei Jahre wirkt sich aber zunehmend belastend auf das Eigenkapitalpolster der Unternehmen aus. An den Aufwärtstrend der Vorkrisen-Jahre konnte der Mittelstand bereits im Jahr 2022 nicht anknüpfen – die Eigenkapitalquote der KMU sank moderat um 0,2 Prozentpunkte auf 31,2 %. Im Jahr 2023 setzte sich dieser

Rückgang fort: Die Eigenkapitalquote fiel um weitere 0,6 Prozentpunkte auf 30,6 %. Im historischen Vergleich liegt sie damit aber immer noch auf sehr hohem Niveau und über dem Wert des Jahres 2020.

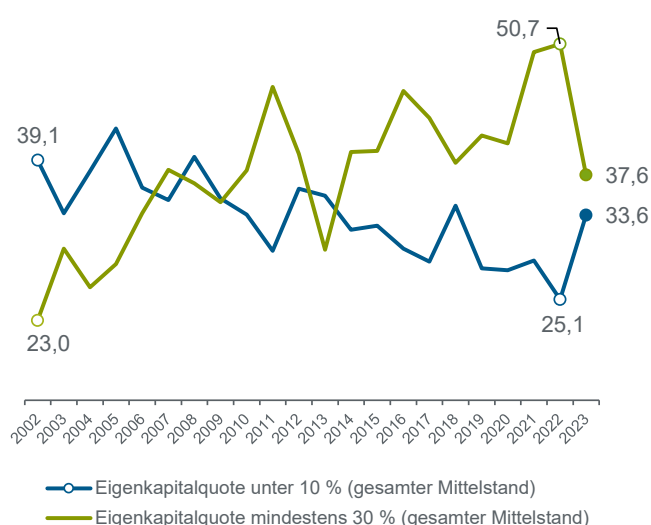
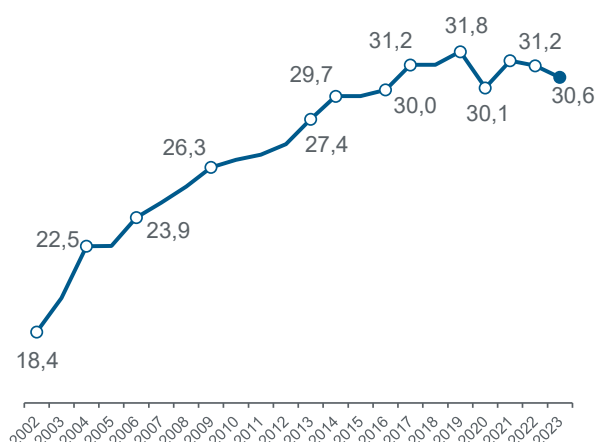
Mehr KMU mit einer niedrigen Eigenkapitalquote

Ein Blick auf die Verteilung der Eigenkapitalquoten im Mittelstand zeigt, dass der Rückgang der durchschnittlichen Eigenkapitalquote auf eine Verschlechterung der Eigenkapitalsituation in der Breite zurückzuführen ist (Grafik 13, rechts). Der Anteil an KMU mit einer niedrigen Eigenkapitalquote von unter 10 % ist deutlich angestiegen – von 25,1 auf 33,6 %. D. h. rund jedes Dritte KMU wies im vergangenen Jahr nur eine vergleichsweise dünne Eigenkapitaldecke auf. Hinzu kommt: 12 % der Unternehmen wiesen im Jahr 2023 eine negative Eigenkapitalquote auf – eine Verdoppelung dieses Anteils im Jahresvergleich (2022: 6 %). Zuletzt gab es vor über zehn Jahren einen derart hohen Anteil zu vermelden (2012: 12 %).

Gleichzeitig ist der Anteil von KMU mit einer sehr hohen Eigenkapitalquote von 30 % und mehr um 13 Prozentpunkte gefallen auf 37,6 %. In der Folge ist der Median der Eigenkapitalquote für den gesamten Mittelstand deutlich zurückgegangen und lag im vergangenen Jahr nur bei 22,7 % (2022: 31,9 %). D. h. die Hälfte aller KMU wies eine Eigenkapitalquote unter diesem Wert auf.

Grafik 13: Grundlegende Kennzahlen zur Eigenkapitalquote im Mittelstand

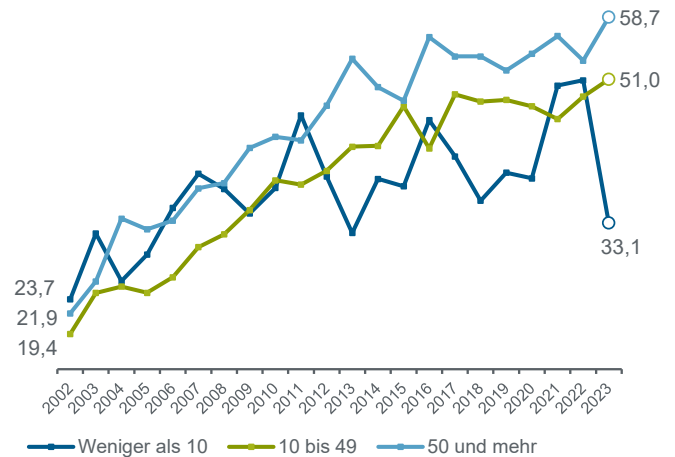
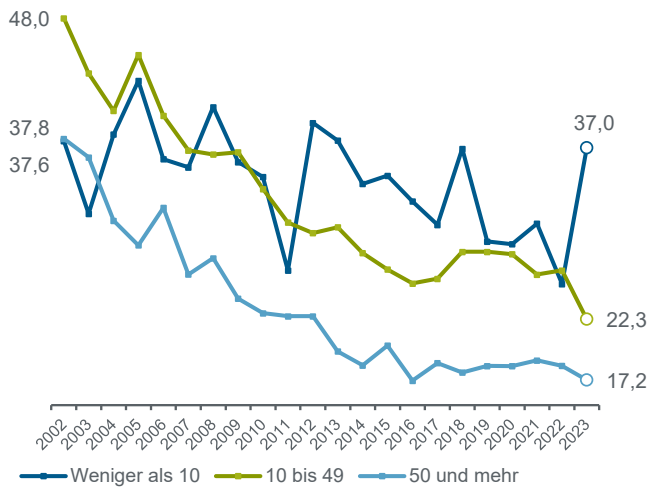
Angaben jeweils in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Grafik 14: Unternehmen mit niedriger Eigenkapitalquote (links) und hoher Eigenkapitalquote (rechts)

Unternehmensanteile in Prozent; Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Größere KMU bauen Eigenkapitalpolster aus – Rückgang bei Kleinstunternehmen setzt sich fort

Dass die durchschnittliche Eigenkapitalquote im Mittelstand nicht noch stärker gefallen ist, ist vor allem auf die positive Entwicklung im Segment der größeren KMU zurückzuführen (Grafik 15, links). Nachdem dieses Mittelstandssegment in den Jahren 2020 bis 2022 noch Einbußen bei der Eigenkapitalausstattung hinnehmen musste, zeigte sich im Jahr 2023 erstmalig wieder eine Erholung. Die Eigenkapitalquote der Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten stieg auf 35,6 % – ein spürbares Plus von 0,9 Prozentpunkten.

Anders sieht die Entwicklung im mittleren Größensegment (Unternehmen mit 10–49 Beschäftigten) aus. Zeigte sich diese Größenklasse im Jahr 2022 noch als Stütze der aggregierten Eigenkapitalentwicklung im Mittelstand, fiel die mittlere Eigenkapitalquote in diesem Segment im Jahr 2023 um zwei Prozentpunkte auf 29,1 % (2022: 31,1 %) – dem niedrigsten Wert seit 10 Jahren. Seit ihrem Höchstwert im Jahr 2018 mit 33,5 % ist die mittlere Eigenkapitalquote in diesem Segment um mehr als 4 Prozentpunkte zurückgegangen.

Auch Kleinstunternehmen verzeichneten (erneut) Einbußen bei ihrer Eigenkapitalausstattung. Die durchschnittliche Eigenkapitalquote in dieser Größenklasse sank um weitere 0,6 Prozentpunkte auf 22,3 %. Dies entspricht etwa dem Niveau der Vor-Corona-Jahre. Der Anteil an KMU mit einer Eigenkapitalquote von weniger als 10 % ist in dieser Größenklasse deutlich gestiegen und lag 2023 bei 37 % (Grafik 14). Die weitere Verschlechterung der Profitabilität der Kleinstunternehmen im Jahr 2023 (siehe oben) wird bei dieser Entwicklung eine große Rolle gespielt haben, denn es erschwert

den Unternehmen ihr Eigenkapitalpolster mithilfe von einbehaltenen Gewinnen auszubauen.

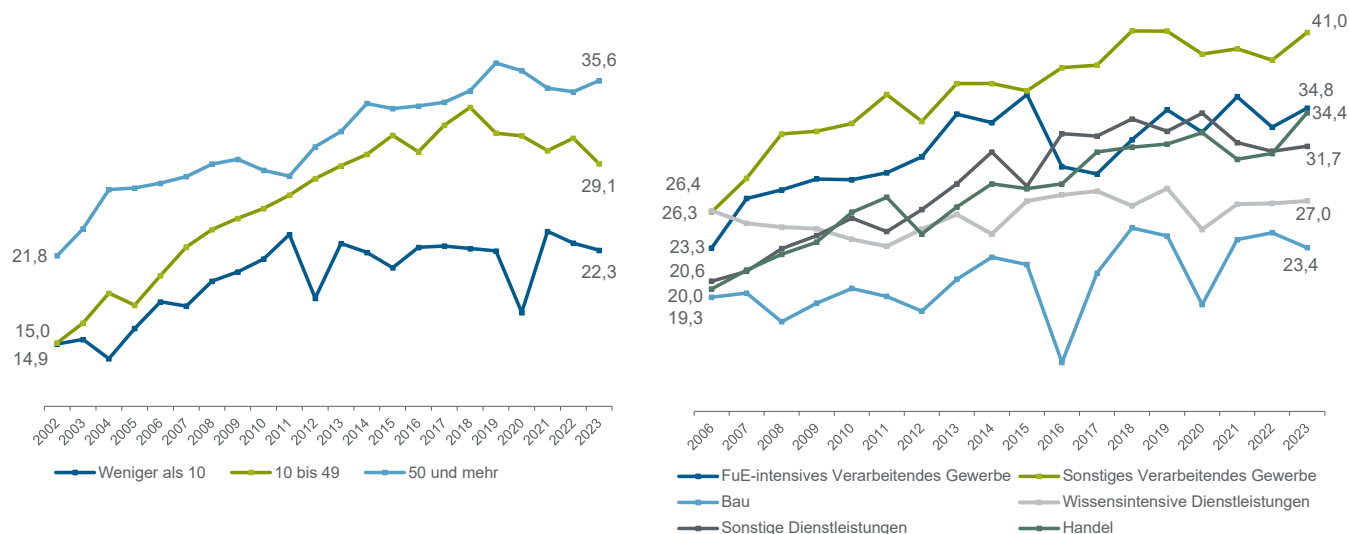
Die Detailbetrachtung nach Größenklassen verdeutlicht auch: Eine Schließung des seit 2011 immer größer gewordenen Abstands der Eigenkapitalquoten zwischen kleinen und großen KMU ist nicht in Sicht. Betrug die Lücke im Zeitraum 2002 bis 2011 rund 8,9 Prozentpunkte, lag sie zwischen 2012 und 2023 bei 12,5 Prozentpunkten. Denn während die Eigenkapitalquoten der kleinen Unternehmen (weniger als 10 Beschäftigte) seit 2011 auf ähnlichem Niveau verharren, haben größere KMU ihre Eigenkapitalquoten deutlich gesteigert (+7,5 Prozentpunkte seit 2011). Aber auch Unternehmen des mittleren Größensegments, die bis zum Jahr 2018 noch gut mit der Entwicklung der größeren KMU mithalten konnten, werden zunehmend abgehängt.

Eigenkapitalausstattung im Verarbeitenden Gewerbe erholt sich – Dämpfer im Baugewerbe

In der Branchenbetrachtung wird deutlich, dass die wirtschaftlichen Herausforderungen je nach Branche sehr unterschiedliche Spuren an der Kapitalstruktur der Unternehmen hinterlassen haben (Grafik 15, rechts). Nachdem die Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2022 noch einen spürbaren Rückgang ihrer Eigenkapitalreserven verkraften mussten, konnten sie diesen im vergangenen Jahr zum Teil mehr als wettmachen. Die durchschnittliche Eigenkapitalquote im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe legte um 2,3 Prozentpunkte zu auf 41 % (2022: 38,7 %). Im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe stieg sie um 1,6 Prozentpunkte auf 34,8 % (2022: 33,2 %). Die Eigenkapitalausstattung der Mittelständler im Verarbeitenden Gewerbe verbleibt damit auf einem sehr hohen Niveau.

Grafik 15: Eigenkapitalquoten im Mittelstand nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Unternehmensanteile in Prozent; Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Auch KMU im Dienstleistungssektor konnten im vergangenen Jahr ihre Kapitalstruktur kräftigen. Die durchschnittliche Eigenkapitalquote der Sonstigen Dienstleister stieg auf 31,7 % (2022: 31,3 %), die der Wissensintensiven Dienstleistungen auf 27,2 % (2022: 27 %). Trotz dieser positiven Entwicklung haben KMU der Wissensintensiven Dienstleistungen aber noch immer nicht die hohen coronabedingten Rückgänge aus dem Jahr 2020 aufholen können – die durchschnittliche Eigenkapitalquote liegt auch weiterhin unter dem Vorkrisenniveau (2019: 28,2 %).

KMU im Baugewerbe mussten dagegen erstmals seit dem Jahr 2020 einen Rückgang ihrer Eigenkapitalausstattung verkraften. Die durchschnittliche Eigenkapitalquote ging um 1,2 Prozentpunkte auf 23,4 % zurück. Ursächlich hierfür dürfte die im vergangenen Jahr schwache Baukonjunktur gewesen sein. Steigende Materialkosten und Lieferengpässe sowie das hohe Zinsniveau haben der Baubranche zugesetzt und die Kapitalstruktur der Unternehmen unter Druck gesetzt.

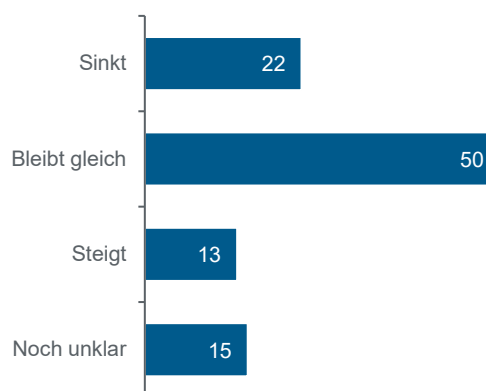
Weitere Entwicklung der Eigenkapitalquoten: verhaltene Erwartungen für das Gesamtjahr 2024

Für das Jahr 2024 ist mit keinem spürbaren Anstieg der Eigenkapitalquoten in der Breite des Mittelstands zu rechnen. Die schwachen Wachstumsaussichten für das aktuelle Geschäftsjahr lassen die mittelständischen

Unternehmen auch mit gemischten Erwartungen auf die Entwicklung ihrer Eigenkapitalquote blicken (Grafik 16). Im September 2024 rechnete mehr als jedes fünfte Unternehmen (22 %) mit einer im Gesamtjahr sinkenden Eigenkapitalquote. Nur rund 15 % der KMU gehen dagegen von einer positiven Entwicklung ihrer Eigenkapitalausstattung aus, weitere 48 % rechnen mit einer etwa gleichbleibenden Eigenkapitalquote.

Grafik 16: Erwartete Entwicklung der Eigenkapitalquote im Mittelstand für das Jahr 2024

Anteile Unternehmen in Prozent

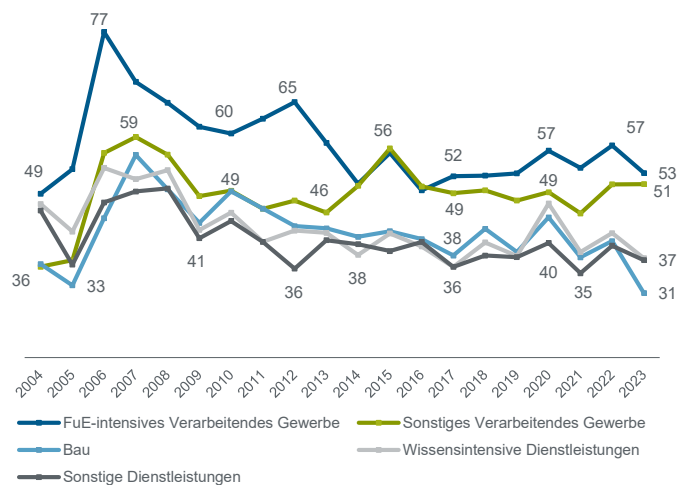
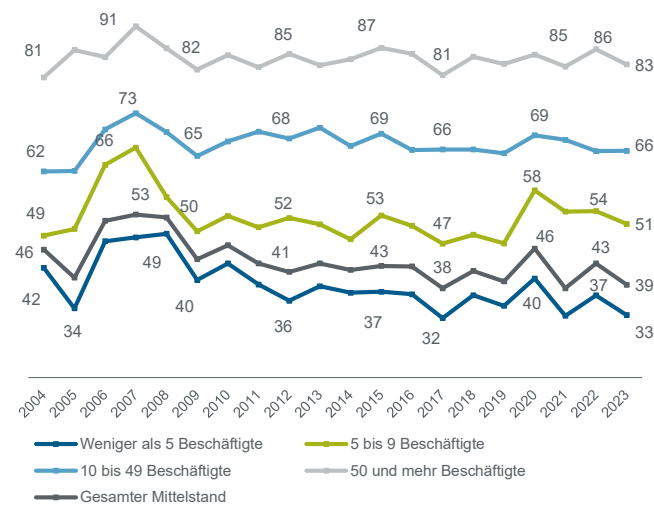


Anmerkung: Erwartete Entwicklung im Vergleich zum Jahr 2023.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel 2024, September 2024.

Grafik 17: Anteil Mittelständler mit Investitionen nach Größenklassen (links) und Branchen (rechts)

Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Schwierige Rahmenbedingungen lasten auf der Investitionsbereitschaft der Unternehmen

Die Investitionstätigkeit in Deutschland ist ins Stocken gekommen, dabei sind die Investitionsbedarfe dringlicher denn je. Investitionen sind für Unternehmen nicht nur essenziell zur Sicherung der eigenen Wettbewerbsfähigkeit. Gerade jetzt erfordert die anstehende duale Transformation erhöhte Anstrengungen. Der Umbau zu einer klimaneutralen und nachhaltigen Wirtschaft geht mit einem hohen Investitionsbedarf einher.²⁵ Und auch bei der Digitalisierung gibt es großen Nachholbedarf.²⁶

Von Aufbruchsstimmung war die Investitionsbereitschaft der mittelständischen Unternehmen im vergangenen Jahr weit entfernt. Zu dämpfend wirkten die schwierige konjunkturelle Lage und hohen Finanzierungskosten. Die Bereitschaft der KMU, Investitionsvorhaben anzugehen, hat sich im vergangenen Jahr wieder spürbar vermindert und kratzt in der Folge nur knapp am Allzeittief: Der Anteil von Unternehmen mit Investitionsprojekten nahm um 4 Prozentpunkte auf 39 % ab (Grafik 17).

Damit haben rund 1,48 Mio. mittelständische Unternehmen Investitionsprojekte getätigt, rund 141.000 Unternehmen weniger als im Jahr zuvor. Dabei zieht sich die verstärkte Investitionszurückhaltung durch alle Segmente im Mittelstand – ganz „vorne“ das mittelständische Baugewerbe mit einem Investoren-Minus von zehn Prozentpunkten im Jahresvergleich. Damit gilt weiterhin, und für das Jahr 2023 nochmals verstärkt, dass die Investitionsneigung der KMU seit Jahren auf sehr niedrigem Niveau verharret. Mit Blick auf die Sicherung der zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit und auf die

Investitionsbedarfe, die sich aus der dualen Transformation für den Unternehmenssektor ergeben, sind dies wenig erbauliche Entwicklungen.

Bringt die Zins- auch eine Investitionswende? Investitionen im Jahr 2024 wohl auch verhalten

Hoffnungen lagen daher im Sommer 2024 auf der Lockerung der vor zwei Jahren eingesetzten geldpolitischen Straffung der EZB. Diese Zinswende wurde am 6. Juni 2024 tatsächlich vollzogen. Der daran gekoppelte Zinsrückgang für Unternehmenskredite sollte den Unternehmensinvestitionen wieder etwas Schwung verleihen, so die Annahme.

Der tatsächlich ausgelöste Zusatzeffekt auf die Investitionstätigkeit im laufenden Jahr dürfte zwar positiv, aber überschaubar im Ausmaß sein – wie eine Sondererhebung des KfW-Mittelstandspanels von Mitte April 2024 gezeigt hat.²⁷ Rund 5 bis 6 % der Mittelständler würden bei einer Leitzinssenkung ihre Investitionstätigkeit sehr wahrscheinlich über das im Jahr 2024 ohnehin vorgesehene Maß hinaus ausweiten. Das Gros der kleinen und mittleren Unternehmen stand im April 2024 einer Zinswende aber eher neutral gegenüber. Entweder waren für das laufende Jahr 2024 ohnehin keine Investitionen angedacht, eine Kreditaufnahme für die jeweiligen Investitionsprojekte war nicht geplant oder die Zinsen spielen keine (ausschlaggebende) Rolle bei den Investitionsentscheidungen.

Ersatzinvestitionen standen oben auf der Agenda

Diejenigen Unternehmen mit Investitionsvorhaben im Jahr 2023 setzten diese am häufigsten zur Erneuerung bereits bestehender Anlagen oder Maschinen um

(Grafik 18). Rund 39 % der investierenden KMU tätigten entsprechende Investitionen. Da solche Investitionen dazu beitragen, Produktivität und Effizienz der Unternehmen zu erhalten bzw. zu steigern, sind sie aus gesamtwirtschaftlicher Sicht wichtig. Ähnlich häufig wurden Projekte zur Anpassung an (technische) Neuerungen vorgenommen (37 %).

Investitionsmaßnahmen, die der Umsatzsteigerung dienen, setzten 33 % der KMU um. Investitionen zur Erweiterung der eigenen Kapazitäten wurden von 31 % der Unternehmen in Angriff genommen. Kapazitätserweiterungen sind ein positives Signal. Sie sind ein Zeichen erreichter Auslastung bestehender Kapazitäten aufgrund steigender Nachfrage. Die im Allgemeinen teureren Erweiterungsmaßnahmen (bspw. Anschaffung einer zusätzlichen Produktionsstraße) schaffen zusätzliches Wachstum und leisten einen erheblichen Beitrag zur künftigen Wettbewerbsfähigkeit des Mittelstands.

Eher von geringer Relevanz waren für die mittelständischen Unternehmen Investitionsvorhaben in Sachen Energieeffizienz (14 %), Nachhaltigkeit und Umweltschutz (13 %) sowie Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel (13 %). Ob dieses Engagement im Hinblick auf die Transformationsnotwendigkeiten des Unternehmenssektors hin zu einer nachhaltigen Volkswirtschaft ausreicht, ist angesichts des notwendigen Investitionsschubs eher fraglich. Insofern ist es als positives Signal zu werten, dass aus der Zinswende resultierende Investitionsimpulse insbesondere in den Bereichen Klimaschutz, Energieeffizienz und Digitalisierung zu erwarten sind. Vier von zehn Unternehmen wollen bei verbesserten Finanzierungskonditionen die

zusätzlichen Investitionen für digitale und nachhaltige Projekte nutzen.²⁸

Investitionsprojekte wurden 2023 im Jahresverlauf häufiger vollständig aufgegeben

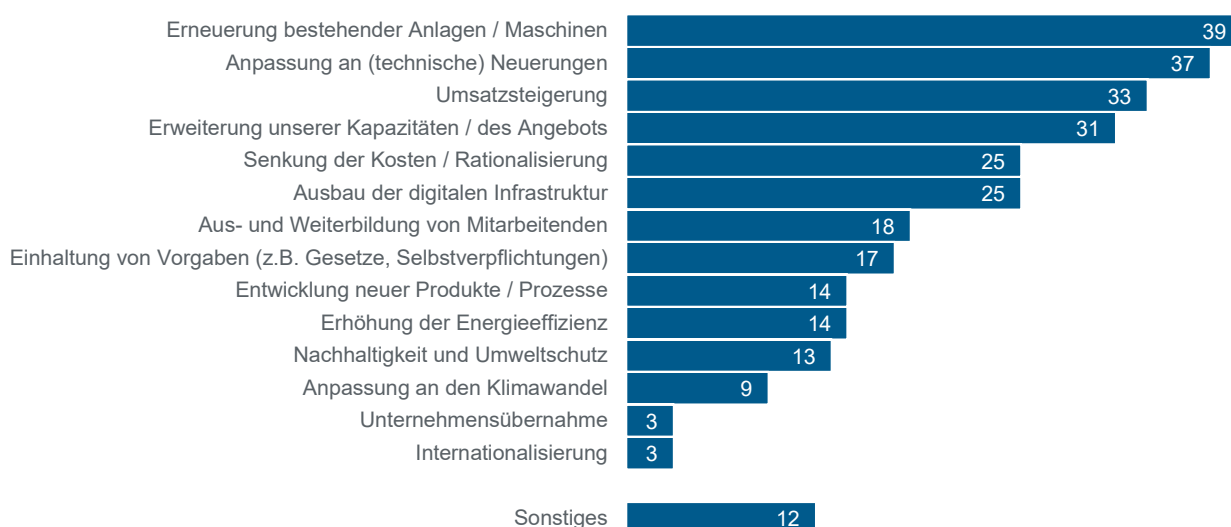
Ein klares Anzeichen für die auch im Jahr 2023 sehr ausgeprägte – und damit die Investitionstätigkeit der Unternehmen lähmende – Unsicherheit im Mittelstand geben die Daten zur unterjährigen Anpassung der Investitionspläne (Grafik 19). Sinkende Neuinvestitionen sind ein Indiz für das verringerte Vertrauen der Unternehmen in die konjunkturelle Entwicklung.

Der Anteil der Unternehmen, die ihre Investitionsvorhaben wie geplant umgesetzt haben, lag im Jahr 2023 bei 60 % und deutlich unterdurchschnittlich: In den Jahren vor der Corona-Pandemie (2012–2019) wurden jahresdurchschnittlich 75 % aller Vorhaben auch tatsächlich umgesetzt. Davon blieben die Unternehmen im abgelaufenen Jahr (wie auch in den Jahren zuvor) weit entfernt. Nur im Jahr 2020, dem Ausbruch der Corona-Krise, lag dieser Wert niedriger.

Das Revisionsniveau lag entsprechend im Jahr 2023 vergleichsweise hoch. Etwa ein Viertel der Unternehmen, die für das Jahr 2023 Investitionen zu Jahresbeginn angedacht hatten, haben diese auf einen späteren Zeitpunkt verschoben oder in geringerem Umfang umgesetzt. Bemerkenswert ist zudem der sehr hohe Anteil an Unternehmen, die Investitionsvorhaben vollständig aufgaben. Dieser lag im vergangenen Jahr bei 13 %. Nur im Jahr 2009 lässt sich ein ebenso hoher Wert feststellen.

Grafik 18: Investitionsziele des Mittelstands im Jahr 2023

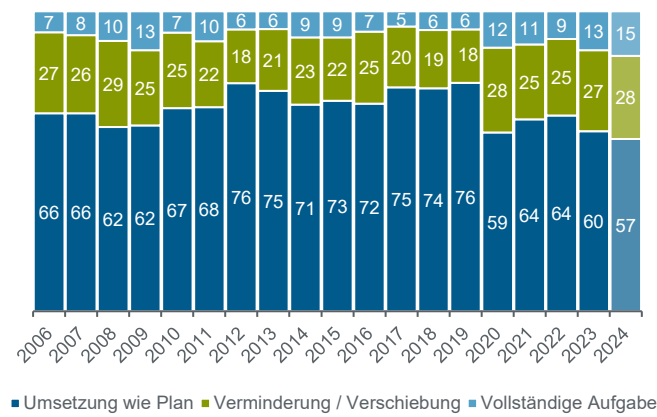
Angaben in Prozent, Mehrfachnennung möglich.



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Grafik 19: Umsetzung geplanter Investitionsvorhaben in den Jahren 2023 und 2024

Anteil der Unternehmen in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024 in Verbindung mit Sonderhebung vom September 2024.

Investitionshemmnis Finanzierungskosten? Ja, aber andere Faktoren haben größere Wirkung
Die Investitionsneigung der Unternehmen ging im Jahr 2023 in der Breite zurück. Großes Augenmerk lag in der öffentlichen Diskussion (insbesondere auch im Zusammenhang mit der Zinswende) auf den Finanzierungskosten als Investitionsbremse. Ein genaues Bild – und Erklärungsansätze für die gefallene Investitionsneigung – liefert die Analyse der Hemmnisse und Treiber der mittelständischen Investitionen (Grafik 20).

Danach bewerten rund 41 % der KMU die Finanzierungsbedingungen bzw. -kosten als hemmenden Faktor der eigenen Investitionstätigkeit im zurückliegenden Jahr. Weiterhin gestehen nur 5 % der Unternehmen dem Faktor Finanzierung einen investitionstreibenden Einfluss zu. Finanzierungsaspekte rangieren in der Gesamtsicht damit im Mittelfeld. Andere Faktoren spielen aus Unternehmenssicht eine mindestens ebenso wichtige bzw. wichtigere Rolle.

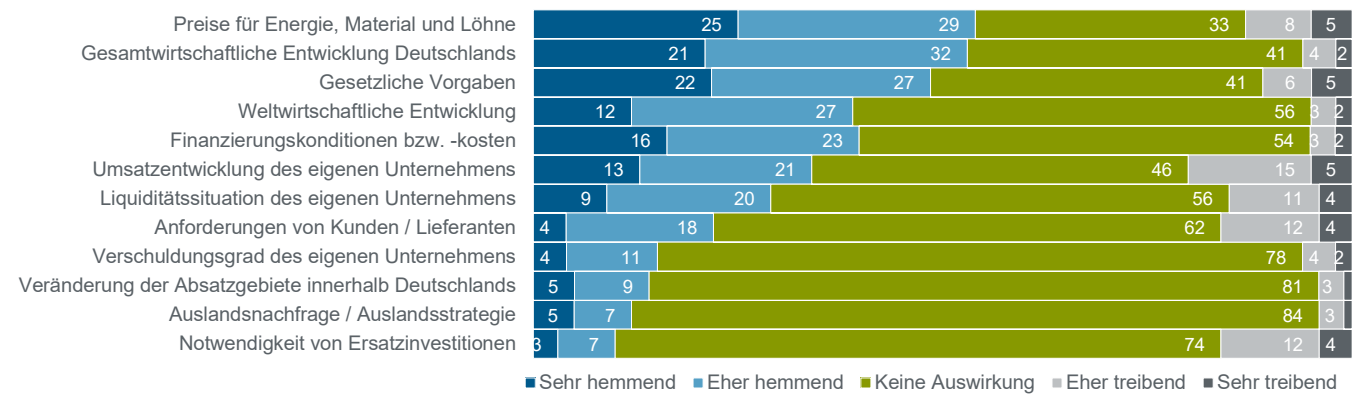
Einen stärker investitionshemmenden Einfluss hatte demnach das Preisniveau (für Material, Energie und Löhne) – 54 % aller KMU sahen darin ein Hemmnis. Knapp dahinter wird die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Deutschlands angeführt (53 %). Hier spiegelt sich deutlich die schwierige konjunkturelle Lage wider und die damit ausbleibende Sicherheit auf Unternehmensseite. Speziell die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland hat viele Unternehmen dazu bewogen, ihre ursprünglichen Investitionspläne zu Jahresbeginn aufzugeben und keine Investitionen zu tätigen: 71 % dieser KMU – und damit nochmals deutlich mehr als im Mittelstand insgesamt – führen die Gesamtwirtschaft als Hemmnis ins Feld. Generell, und wenig überraschend, werden sämtliche Hemmnisse bei dieser Unternehmensgruppe (Investitionsplaner, die letztlich aber nicht investiert haben) häufiger genannt.

Auch gesetzliche Vorgaben werden von den Unternehmen als relevantes Investitionshemmnis eingestuft (49 %). Noch etwa jedes dritte Unternehmen sah in der eigenen Umsatzentwicklung (34 %) oder Liquiditätssituation (29 %) eine Investitionsbremse.

Investitionstreiber waren im Jahr 2023 eher rar gesät. Unternehmen wurden tätig, wenn Ersatzinvestitionen notwendig waren (16 %) oder Anforderungen entlang der Wertschöpfungskette Investitionen nötig machten (16 %). Zudem wird deutlich, dass die jeweilige Unternehmensentwicklung Impulse gibt. Stimmt die Umsatzentwicklung (20 %) oder ist die Liquiditätssituation entsprechend zufriedenstellend (15 %), dann hat dies die Investitionstätigkeit angeregt. Spiegelbildlich zu den hemmenden Faktoren zeigt sich, dass die konjunkturelle Situation als wesentlicher Treiber von Investitionen ausfiel. Nur 6 % der KMU sahen darin einen Treiber von Investitionen.

Grafik 20: Hemmnisse und Treiber von Investitionen im Mittelstand im Jahr 2023

Angaben in Prozent; Sortierung absteigend nach Summe der Nennungen für „Sehr hemmend“ und „Eher hemmend“



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Dass im laufenden Jahr 2024 kaum größere Veränderungen der hemmenden oder auch treibenden Faktoren zu erwarten sind, haben Daten vom April 2024 gezeigt.²⁹ Solange die Auswirkungen der Teuerung der letzten beiden Jahre nicht ausgestanden ist sowie die Konjunktur in Deutschland wieder Fahrt aufgenommen hat, werden hemmende Faktoren dominieren.

Investitionsprojekte im Jahr 2023 im Durchschnitt deutlich umfangreicher – Preisanstiege nur ein Faktor, Großprojekte treiben

Wiederholt nahm das durchschnittliche (nominale) Volumen von Investitionsprojekten zu. Im Jahr 2023 steht damit die vierte Erhöhung des mittleren Projektumfangs zu Buche (Grafik 21). Die durchschnittliche Investitionshöhe eines mittelständischen Unternehmens (sofern Investitionen getätigt wurden) erhöhte sich auf 200.000 EUR. Das ist gleichbedeutend mit einem Anstieg um nominal 12 % bzw. 21.000 EUR. Noch nie nahmen Investoren mehr Geld in die Hand als im vergangenen Jahr.

Allerdings darf das deutlich gestiegene Preisniveau im vergangenen Jahr nicht außer Acht gelassen werden. Das trieb das nominale Investitionsvolumen folglich nach oben. Auch unter Berücksichtigung des entsprechenden Deflators der Bruttoanlageinvestitionen bleiben die Ergebnisse stabil. Denn auch preisbereinigt nahm das mittlere Investitionsvolumen um rund 5 % zu und lag bei 188 Tsd. EUR.

Grafik 21: Mittleres Investitionsvolumen je Unternehmen

In Tausend Euro, nominal, nur investierende Unternehmen



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Dass die Entwicklung des Jahres 2023 eher durch eine vergleichsweise kleine Anzahl sehr großer Vorhaben getrieben wurde, lässt sich auch am Medianwert erkennen. Dieser bleibt im Jahresvergleich stabil: Die Hälfte der Investitionsvorhaben hatte danach im Jahr 2023 ein Volumen von weniger als 30.000 EUR (2022: 30.000 EUR).

Nochmals unterstrichen wird diese Entwicklung durch Daten zur Investitionsintensität (Investitionsvolumen pro Vollzeitäquivalent-Beschäftigtem). Der entsprechende Wert stieg im Jahr 2023 um nominal 6 % auf durchschnittlich rund 9.300 EUR (Detailwerte der Segmente können dem Tabellenband entnommen werden). Real steht allerdings eine Stagnation zu Buche.

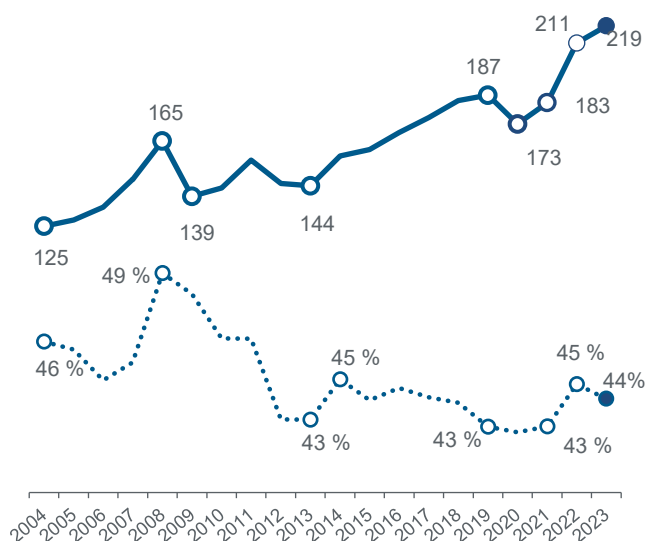
Neuinvestitionen im Mittelstand mit nominalem Anstieg – aber preisbereinigt steht ein Minus

In Summe nahmen die (nominalen) Investitionen der mittelständischen Unternehmen in neue Anlagen und Bauten (Bruttoanlageinvestitionen bzw. Neuinvestitionen) im zurückliegenden Jahr um 8 Mrd. EUR bzw. 4 % zu. Damit beliefen sich die Neuinvestitionen im Mittelstand des Jahres 2023 auf rund 219 Mrd. EUR (Grafik 22). Preisbereinigt allerdings landet das Investitionsvolumen mit rund 2 % im Minus (Neuinvestitionen real: 205 Mrd. EUR). Das höhere Investitionsvolumen bei den KMU im Jahr 2023 war demnach ausschließlich inflationsgetrieben – real haben die Unternehmen ihre Investitionen leicht zurückgeschraubt.

Etwas mehr als im Vorjahr investierten KMU in gebrauchte Güter (nominal rund 31 Mrd. EUR – entspricht Zuwachs um 2 Mrd. EUR). Der langjährige Durchschnitt beträgt hier 41 Mrd. EUR (2004–2022). Bereits länger werden vergleichsweise geringe Investitionen in gebrauchte Güter getätigt. In der Aggregation stieg das gesamte Investitionsvolumen im Mittelstand nominal um 10 Mrd. EUR bzw. rund 4,2 % (real: -1,8 %) und lag bei 250 Mrd. EUR (real: 235 Mrd. EUR).

Grafik 22: Neuinvestitionen im Mittelstand

Durchgezogene Linie: Volumen in Mrd. EUR (nominal); Gestrichelte Linie: Anteil des Mittelstands an den gesamten Unternehmensinvestitionen



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024, Destatis.

Dienstleistungen bestimmen das Investitionsgeschehen im Mittelstand wie nie zuvor

Die Segmentbetrachtung offenbart eine gewisse Heterogenität der Entwicklung (Grafik 23). Der nominale Zuwachs im Volumen der Neuinvestitionen wurde im Jahr 2023 überwiegend von größeren mittelständischen Unternehmen getragen. Unternehmen ab zehn Beschäftigte lagen zusammengekommen rund 21 Mrd. EUR (nominal) im Plus, während das Segment der KMU mit weniger als zehn Beschäftigten kumuliert einen Rückgang von 10 Mrd. EUR zu verzeichnen hatte. Auch dies kann als Indiz gewertet werden, dass vermehrt größere Vorhaben in Angriff genommen wurden.

Mit Blick auf die Branchen zeigt sich das altbekannte Muster: Unternehmen aus Dienstleistungsbranchen tragen und treiben das Investitionsvolumen.³⁰ Im Jahr 2023 entfällt ein Anteil von 61 % an den Neuinvestitionen bzw. 58 % an den Gesamtinvestitionen auf Unternehmen der zugehörigen Teilsegmente. Dies sind jeweils deutliche Anstiege gegenüber 2022. Am aktuellen Rand ist die Relevanz der Dienstleistungen für das Investitionsgeschehen im Mittelstand damit so ausgeprägt wie nie. Zurückzuführen ist dies ausschließlich auf eine deutliche Ausweitung der Investitionen im Segment der Wissensintensiven Dienstleistungen. Im Aggregat investierten diese Unternehmen rund 11,5 % mehr als im Vorjahr – die Neuinvestitionen stiegen sogar um rund 24 %. Mehr als drei von zehn investierten Euro gingen im Jahr 2023 somit auf das Konto von KMU der Wissensintensiven Dienstleistungen. Im Segment der sonstigen Dienstleistungen wurde im Jahr

2023 dagegen etwas weniger investiert als im Vorjahr: die Neuinvestitionen gingen um 2,5 % zurück, die Investitionen insgesamt sanken um rund 1 %.

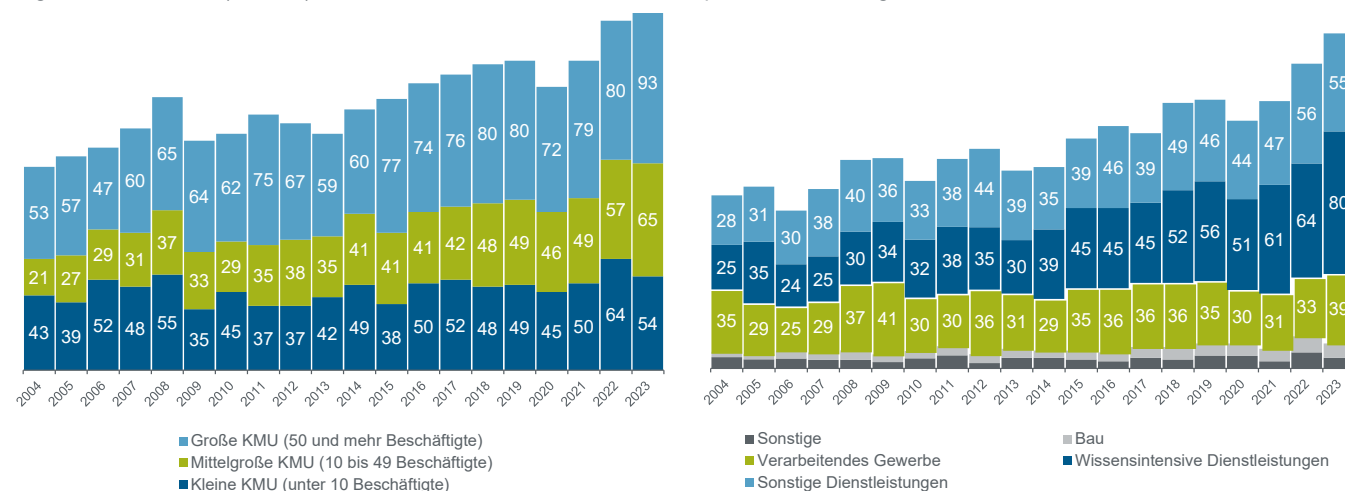
Mittelstand und Großunternehmen mit ungefähr gleicher Investitionsdynamik 2023

Die mittelständischen Unternehmen haben ihre Investitionstätigkeit im Jahr 2023 prozentual etwas weniger ausgeweitet als der gesamte Unternehmenssektor in Deutschland: Die gesamten Bruttoanlageinvestitionen aller Unternehmen³¹ nahmen nominal um 5,4 % auf rund 496 Mrd. EUR zu (preisbereinigt entspräche dies einem Rückgang von 1,5 % auf real 464 Mrd. EUR von vormals 470 Mrd. EUR im Jahr 2022/Rechenstand August 2024).

Auf Großunternehmen (Unternehmen mit einem Jahresumsatz von über 500 Mio. EUR) entfallen davon 277 Mrd. EUR – ihre Neuinvestitionen nahmen nominal um 6,7 % bzw. 17 Mrd. EUR zu (preisbereinigt entspräche dies einem leichten Rückgang von -0,3 %). Anders ausgedrückt, das reale Minus der unternehmerischen Bruttoanlageinvestitionen ging im vergangenen Jahr weitgehend auf mittelständische Unternehmen zurück. Die Unterschiede zwischen Mittelstand und Großunternehmen waren im Jahr 2023 aber gering. Dennoch ging der Anteil mittelständischer Unternehmen an den Neuinvestitionen aller Unternehmen leicht um einen Prozentpunkt auf aktuell 44 % zurück (Grafik 22). Im Jahr 2008 lag der Mittelstandsanteil am gesamten Investitionsvolumen der Unternehmen in Deutschland noch bei 49 %.³²

Grafik 23: Neuinvestitionen im Mittelstand nach Segmenten

Angaben in Mrd. EUR (nominal); Größenklassen der KMU nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Anmerkung: Die Hochrechnung der Neuinvestitionen nach Beschäftigtengrößenklassen des Mittelstands erfolgt ohne die Unternehmen der sonstigen Branchen. Die Einzelangaben der Neuinvestitionen der mittelständischen Größenklassen addieren sich folglich nicht zur im Text ausgewiesenen Gesamtsumme der Neuinvestitionen (Bruttoanlageinvestitionen).

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Den 219 Mrd. EUR an Neuinvestitionen im Mittelstand (nominal) standen im Jahr 2023 rund 154 Mrd. EUR an Abschreibungen gegenüber (ebenfalls nominaler Wert). Die Nettoinvestitionen der KMU liegen daher bei 65 Mrd. EUR (gesamter Unternehmenssektor +8 Mrd. EUR).³³ Das Verhältnis zwischen Neuinvestitionen und Abschreibungen ist mit 142 % auf einem sehr guten Niveau.

Investitionsbelegung im Mittelstand im laufenden Jahr 2024 wenig wahrscheinlich

Angesichts anhaltend schwieriger Rahmenbedingungen ist eine Belebung der zuletzt niedrigen Investitionsbereitschaft mittelständischer Unternehmen im laufenden Jahr wenig wahrscheinlich. Die Aussichten für das Jahr 2024 sind eher trübe. Die Zinswende kann zumindest unterstützend wirken, die Investitionstätigkeit anzuregen (siehe oben).

Gegenwärtig entfaltet allerdings vor allem die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Deutschlands eine stark investitionshemmende Wirkung. Gesamtwirtschaftlich setzte sich der Rückgang der Unternehmensinvestitionen am aktuellen Rand mit beschleunigtem Tempo fort. Die Unternehmensinvestitionen sanken das vierte Quartal in Folge, und schrumpften im 1. Halbjahr 2024 insgesamt preis- und kalenderbereinigt um 2,2 % gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode. Besonders stark sanken dabei die Investitionen in private Ausrüstungen (Maschinen, Geräte und Fahrzeuge), die für rund die Hälfte der Unternehmensinvestitionen stehen, mit einem Minus von 8,2 % im 1. HJ 2024.

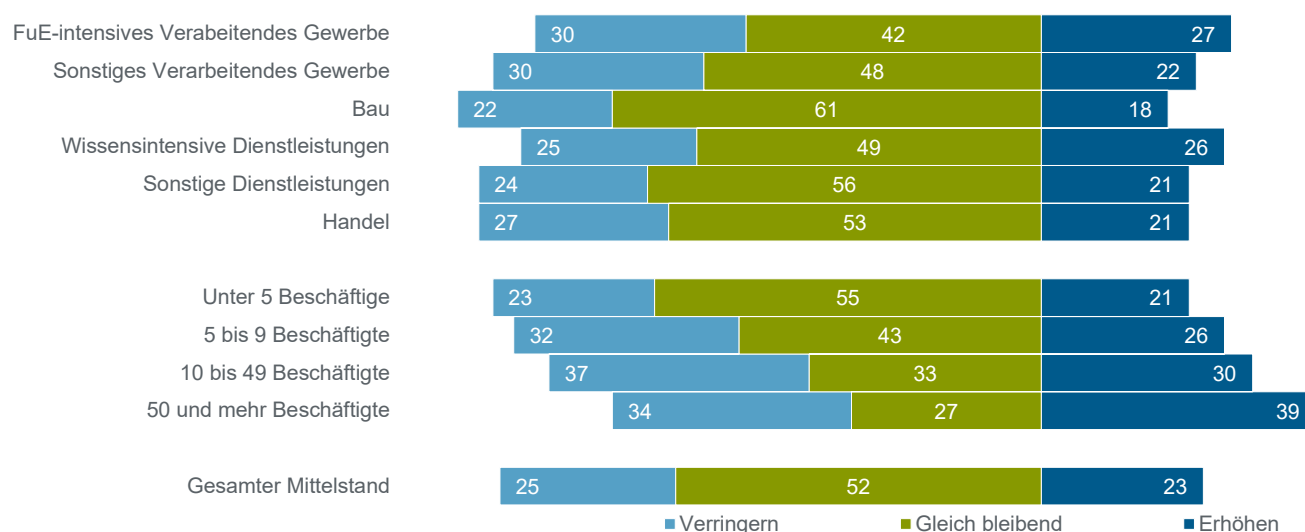
Zumindest die erwartete konsumgetriebene Belebung der Binnennachfrage im Jahr 2024 ist für den stark inlandsorientierten Mittelstand eine gute Aussicht (rund 87 % des Gesamtumsatzes mittelständischer Unternehmen wird im Inland erwirtschaftet), die etwas Hoffnung auf eine Investitionsbelebung macht.

Auch die Einschätzungen der mittelständischen Unternehmen selbst deuten auf eine schwache Entwicklung der Investitionstätigkeit hin (Grafik 24). So geben 25 % der KMU an, ihre Investitionen im Jahr 2024 verringern zu wollen. Rund 23 % der Unternehmen planen mit einer Erhöhung. Wenn auch nur gering, aber der Saldo ist negativ. Durchbrochen wird das allgemein eher negative Bild von KMU der Wissensintensiven Dienstleistungen sowie größeren Mittelständlern. Von diesen Segmenten – die bereits im Jahr 2023 das Investitionsplus weitgehend allein geschultert hatten – könnten demnach auch 2024 wertvolle Impulse ausgehen.

Anfang September 2024 gaben nur rund 48 % der KMU an, im aktuellen Geschäftsjahr Pläne für Investitionen zu haben. Davon meldeten lediglich 57 %, dass sie diese auch wie angedacht umgesetzt haben (Grafik 19). Dies deutet auf eine erneut deutliche unterjährige Anpassung von Investitionsplänen im Mittelstand hin. Mehr als jedes vierte Unternehmen (28 %) gab zum Befragungszeitpunkt an, die zu Jahresbeginn angedachten Investitionsvorhaben auf einen späteren Zeitpunkt verschoben oder in geringerem Umfang umgesetzt zu haben. Rund 15 % der KMU gaben an, Investitionspläne sogar gänzlich aufgegeben zu haben.

Grafik 24: Investitionsentwicklung im Jahr 2024

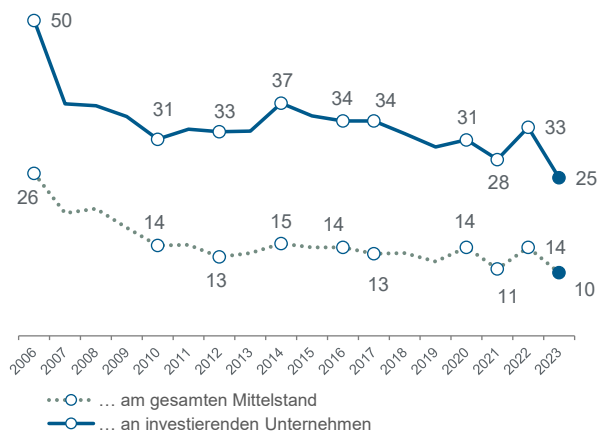
Angaben in Prozent



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Grafik 25: Mittelständler mit Kreditverhandlungen

Anteile in Prozent (links); Anzahl Unternehmen in Tausend (rechts)



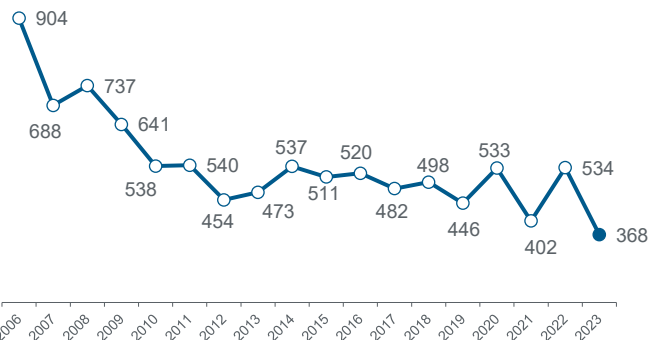
Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Finanzierungsklima für mittelständische Unternehmen war im Jahr 2023 deutlich rauer

Hohe Zinsen für Unternehmenskredite, straffe Angebotspolitik der Kreditinstitute sowie der generelle – aus schwacher Investitionsdynamik resultierende – Nachfrageschwund haben den Bedarf an Kreditverhandlungen im Mittelstand regelrecht einbrechen lassen. Die Bereitschaft bzw. der Wunsch der mittelständischen Unternehmen, Verhandlungen über Investitionskredite zu führen, war im Jahr 2023 so niedrig wie nie zuvor (Grafik 25). Während die Kreditfinanzierung von Investitionen im Jahr zuvor noch einen Aufwuchs erlebte – viele Unternehmen wollten noch von den bis dato günstigen Finanzierungskonditionen profitieren – hat sich der Wind gedreht. Das Finanzierungsklima insgesamt war im abgelaufenen Jahr deutlich rauer.

Um ihre Investitionstätigkeit zu finanzieren bzw. teilweise zu finanzieren, haben im Jahr 2023 gerade einmal 368.000 KMU Verhandlungen mit Banken und Sparkassen über Investitionskredite geführt. Niemals zuvor im Rahmen der Erhebung des KfW-Mittelstandspanels waren es weniger Unternehmen. Der Rückgang im Jahresvergleich beläuft sich auf rund 170.000 KMU. Gerade einmal jedes zehnte mittelständische Unternehmen (-4 Prozentpunkte) bzw. jedes vierte KMU mit Investitionsprojekten (-8 Prozentpunkte) hat damit den Weg einer Kreditverhandlung gewählt.

Die gesunkene Verhandlungsbereitschaft zeigt sich in der gesamten Breite der Unternehmenslandschaft: Besonders zurückhaltend waren im Jahresvergleich Unternehmen des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes (-16 Prozentpunkte), Unternehmen der Sonstigen Dienstleistungen (-10 Prozentpunkte) sowie Kleinstunternehmen (-8 Prozentpunkte).



Nachfrageeinbruch mit Ankündigung

Dieser massive Rückgang ist insbesondere beachtenswert, da die Verbindung der mittelständischen Unternehmen zum Bankensektor in Deutschland traditionell als sehr stark gilt. Viele Unternehmen schätzen und pflegen ihre Beziehungen zu Kreditinstituten. Nach wie vor ist der Bankkredit für den Mittelstand das wichtigste externe Finanzierungsinstrument (siehe auch den entsprechenden Abschnitt in diesem Bericht). Und dennoch: Die nach über zehn Jahren Niedrigzinspolitik zu beobachtende stärkste und schnellste Straffung der Geldpolitik seit Bestehen der Eurozone hat zu starken Veränderungen auf der Nachfrageseite geführt. Bereits im Herbst 2023 konnte eine Sonderbefragung des KfW-Mittelstandspanels zeigen, dass die Neigung, überhaupt einen Bankkredit zur Investitionsfinanzierung in Erwägung zu ziehen, deutlich eingebrochen war.³⁴ Der Anteil der Unternehmen, die im September 2023 grundsätzlich einen Bankkredit in Betracht ziehen würden, war von 66 % im Jahr 2017 auf 42 % gesunken.

Die Zahlen für das Gesamtjahr 2023 zeigen nun, dass dies vermutlich noch eine recht optimistische Schätzung war. Letztlich waren es nochmals deutlich weniger mittelständische Unternehmen, die tatsächlich den Weg zu einer Bank oder Sparkasse genommen haben. Angesichts der bislang nur geringfügigen Leitzinssenkungen im Laufe des Jahres 2024 kann aktuell kaum von einer drastischen Trendumkehr ausgegangen werden – wenn jüngst auch Zeichen eines leichten Aufschwungs sichtbar wurden.³⁵ Selbst bei Erholungstendenzen im Jahresverlauf: Frühere Werte liegen für den Mittelstand wohl in weiter Ferne. So führten bspw. zu Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise rund 700.000 bzw. im Jahr 2006 noch über 900.000 Unternehmen

Kreditverhandlungen.

Restriktivere Angebotspolitik – Verhandlungserfolg etwas schlechter

Das vergangene Jahr 2023 hat Unternehmen in Kreditverhandlungen deutlich mehr Schwierigkeiten bereitet. Die **Erfolgsquote** für Kreditverhandlungen mit Banken oder Sparkassen über Investitionskredite sank merklich. Bei 59 % der KMU mit Kreditverhandlungen verliefen sämtliche Verhandlungen im Jahr 2023 erfolgreich – ein Rückgang um sieben Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr (Grafik 26, links).

Neben der gesunkenen Erfolgsquote spiegelt darüber hinaus die **Kreditablehnungsquote** die Rahmenbedingungen von Kreditverhandlungen wider. Diese wird abgebildet durch den Anteil der Unternehmen, bei denen sämtliche Verhandlungen über Investitionskredite scheitern, d. h. durch den Anteil derjenigen Unternehmen, denen eine Kreditfinanzierung von Investitionen im Jahr 2023 vollständig verschlossen blieb. Die Kreditablehnungsquote nahm im vergangenen Jahr von 9 auf 12 % zu (Grafik 26, rechts). Damit liegt zwar ein Anstieg vor, der aber insgesamt überschaubar blieb. Zum Vergleich: Im historischen Vergleich steht ein Durchschnittswert von 18 % zu Buche (2004–2022) und von einstigen Höchstständen wie bspw. 27 % im Jahr 2008 sind die letztjährigen Werte weit entfernt.

Das eingetrübte Gesamtbild eines restriktiveren Kreditzugangs im Jahr 2023 wird bestätigt durch weitere Indikatoren zum Ausgang von Kreditverhandlungen: So scheiterten Kreditverhandlungen im Mittelstand häufiger aufgrund eines fehlenden Angebots seitens der Kreditinstitute (Grafik 26, Mitte). Der entsprechende Anteil stieg von 11 auf 15 % im Jahresvergleich. Auch

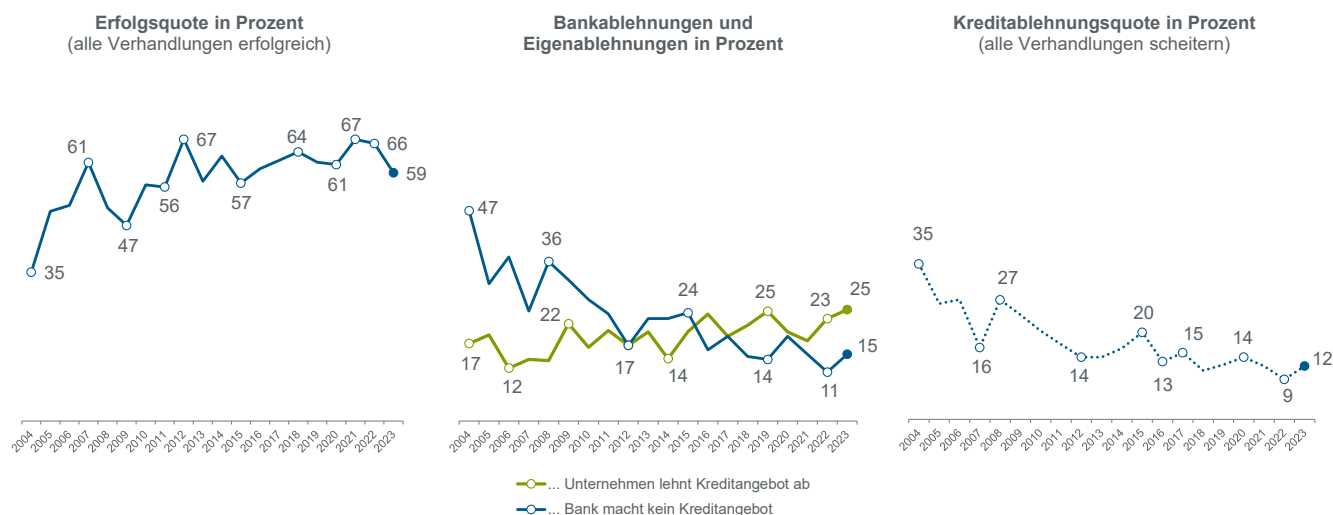
hier handelt es sich im historischen Vergleich noch um einen niedrigen Wert: Das langjährige Mittel der **Bankablehnungen** (2004–2022) liegt bei 24 %. Neben diesen Bankablehnungen nahm auch der Anteil der **Eigenablehnungen** der Unternehmen nach Vorlage eines Kreditangebots zu (+2 Prozentpunkte auf 25 %, Grafik 26, Mitte).

Woran scheitern Kreditverhandlungen im Mittelstand? Im Jahr 2023 dominieren Kreditzinsen

Der alles überragend Grund, weshalb Kreditverhandlungen über Investitionskredite im Jahr 2023 nicht erfolgreich verlaufen sind, war die Zinshöhe (Grafik 27). Mehr als die Hälfte der betreffenden Unternehmen rechnen das Scheitern ihrer Verhandlungen (unter anderem) einem zu hohen Zinsangebot der Kreditinstitute zu (54 %). Das kann angesichts des sehr hohen Niveaus für Unternehmenskredite im Jahresdurchschnitt 2023 auch kaum überraschen (Grafik 35, linke Seite).

Bei rund jeder vierten gescheiterten Verhandlung spielten Anforderungen hinsichtlich der Offenlegung von Geschäftszahlen, ein nicht ausreichendes Eigenkapital bzw. eine zu geringe Bonität oder zu lange Bearbeitungs- und Entscheidungszeiten eine mitbestimmende Rolle. Ebenso relevant ist der Aspekt, dass die bankseitig geforderten Sicherheiten von den Unternehmen nicht gestellt werden konnten. Kaum einen nennenswerten Einfluss hatte hingegen, dass die von den Kreditinstituten angebotenen Laufzeiten oder Kreditvolumen von den Unternehmen als nicht akzeptabel bewertet wurden. Ebenso trug die Beratungsqualität in der Gesamtsicht eher selten zum Scheitern von Kreditwünschen der Unternehmen bei.

Grafik 26: Kennzahlen zum Ausgang von Kreditverhandlungen im Mittelstand



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Grafik 27: Gründe für das Scheitern von Kreditverhandlungen im Jahr 2023

Angaben in Prozent, Mehrfachnennung möglich.



Anmerkungen: Nur Unternehmen mit Verhandlungen über Investitionskredite im Jahr 2023, bei denen nicht sämtliche Kreditverhandlungen erfolgreich verlaufen sind. Keine Unterscheidung dahingehend, ob das Scheitern einer Kreditverhandlung durch eine Ablehnung durch das Kreditinstitut oder aufgrund einer Ablehnung durch das Unternehmen erfolgt ist.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Die Nachhaltigkeit des Geschäftsmodells spielte insgesamt keine Rolle als Ablehnungsgrund im vergangenen Jahr. Dies ist weitgehend im Einklang mit Ergebnissen einer Sonderbefragung des KfW-Mittelstandspanels vom Herbst 2023.³⁶ Hiernach sind Nachhaltigkeitsinformationsanfragen im Mittelstand in der Breite noch relativ selten ein Bestandteil von Kreditverhandlungen. Im Jahr 2022 wurde nur bei rund jedem sechsten mittelständischen Unternehmen in Kreditverhandlungen (16 %) das Thema Nachhaltigkeit überhaupt adressiert (und dann weitgehend auch bei größeren Mittelständlern). Der Informationsbedarf zum Thema Nachhaltigkeit dürfte – aufgrund regulatorischer Neuerungen – zukünftig jedoch weiter zunehmen. Von Banken wird dabei eine stärkere Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsrisiken in ihren Geschäftsaktivitäten eingefordert. Die Erfüllung dieser regulatorischen Vorgaben wird mittelfristig voraussichtlich mit einem erhöhten Informationsbedarf zwischen Finanzinstituten und Kunden einhergehen. Das wird auch kleinere mittelständische Unternehmen zunehmend einbeziehen.

Schwierigerer Kreditzugang traf im Jahr 2023 vorwiegend kleine Unternehmen

Die eingetrübten Finanzierungsbedingungen im vergangenen Jahr hatten allerdings nicht für alle Unternehmenssegmente gleiche Auswirkungen. An großen mittelständischen Unternehmen (50 und mehr Beschäftigte) ging die Straffung der Angebotspolitik weitgehend

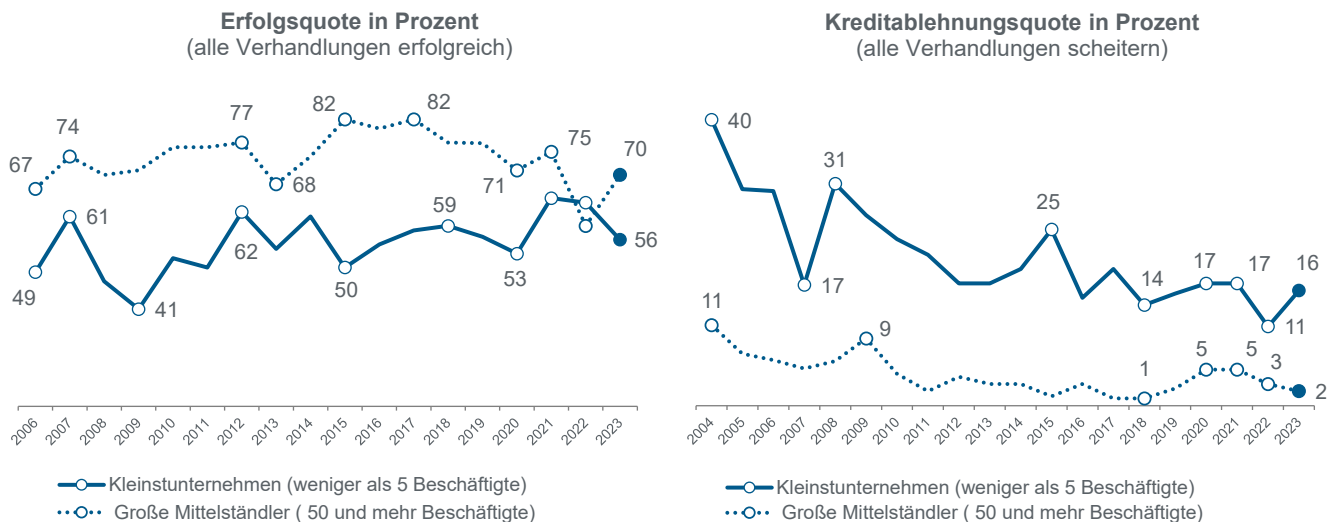
spurlos vorüber (Grafik 28). Ihre Erfolgsquote bei Investitionskreditverhandlungen nahm sogar zu und ihre Kreditablehnungsquote sank – von ohnehin niedrigem Niveau – weiter. Die für den gesamten Mittelstand abgebildeten Tendenzen speisen sich allein aus den Entwicklungen der kleineren Unternehmen.

Während bei den großen Mittelständlern sogar Verbesserungen der Indikatoren zu Buche stehen, erhöhte sich die Kreditablehnungsquote der Kleinstunternehmen (weniger als fünf Beschäftigte) im Jahresvergleich um fünf Prozentpunkte. Parallel fiel die Erfolgsquote. Zwar muss auch im Falle der Kleinstunternehmen hervorgehoben werden, dass es sich ungeachtet der sichtbaren Verschlechterung des Kreditzugangs im historischen Vergleich noch immer um gute Werte handelt.

Dennoch ist die unterschiedliche Betroffenheit der verschiedenen Unternehmensgrößenklassen unverkennbar. Das identische Muster zeigt sich zudem, wird das Augenmerk speziell auf Bankablehnung oder Eigenablehnungen gelenkt – Verschlechterungen bei kleinen Unternehmen bei gleichzeitigen Verbesserungen für große KMU (für entsprechende Detailwerte, siehe den Tabellenband zum KfW-Mittelstandspanel).

Grafik 28: Kreditablehnungsquote nach Unternehmensgröße im Mittelstand

Kreditablehnungsquote in Prozent (alle Verhandlungen scheitern), Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten



Strukturelle Nachteile kleiner Unternehmen treten mit Angebotsstraffung wieder deutlicher hervor

Die im Vergleich zu größeren Unternehmen schlechtere Entwicklung des Kreditzugangs für kleine mittelständische Unternehmen ist deutlicher Ausdruck ihrer bei der Kapitalbeschaffung bestehenden, strukturellen Nachteile. Grundsätzlich können aufgrund asymmetrischer Informationsverteilung Kapitalgeber die Kreditwürdigkeit allgemein bzw. die Erfolgschancen der zu finanzierenden Projekte von Unternehmen oftmals nur schwer oder nur zu hohen Kosten einschätzen. Über die Zeit gewonnene Erfahrungen und durch wiederholte Transaktionen gewachsene Beziehungen zwischen Unternehmen und Kapitalgeber können diese Informationsdefizite reduzieren. Auch externe Ratings helfen Kapitalgebern bei der Beurteilung der Bonität eines Unternehmens. Kleinen, und auch jungen, Unternehmen mangelt es jedoch vielfach an einer entsprechenden Kredithistorie bzw. an einer gewachsenen Beziehung zum Kreditgeber. Und auch externe Ratings sind aufgrund der damit verbundenen Kosten für kleine Unternehmen oft keine Option.

In der Folge haben kleinere Unternehmen weniger Möglichkeiten, Kapitalgebern glaubhaft zu signalisieren, dass sie ein geringes Risiko darstellen. Hinzu kommt, dass sie aus Sicht der Finanziere häufig eher geringe Finanzierungsvolumina nachfragen, sodass – für einen potenziellen Geldgeber – ein eher ungünstiges Verhältnis aus (größtenteils fixen) Transaktionskosten zum Ertrag entsteht. Darüber hinaus verfügen kleine Unternehmen lediglich über begrenzte materielle Vermögenswerte, die sie zur Besicherung von Krediten einsetzen können. Das Resultat können Risikoaufschläge beim Zins sein, erhöhte Anforderungen an

Sicherheiten oder Dokumentation bzw. ganz allgemein ein geringeres Kapitalangebot. Als Konsequenz fällt kleinen und jungen Unternehmen der Kreditzugang somit schwerer als anderen Unternehmen.

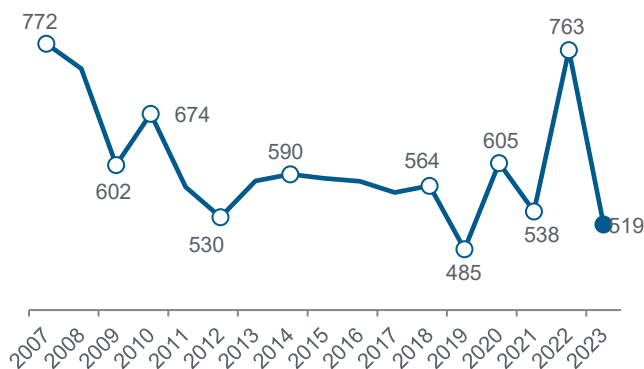
Geringere Nachfrage und gesunkener Verhandlungserfolg: weniger Kreditnehmer

Im Jahr 2023 war das Interesse mittelständischer Unternehmen, überhaupt Kreditverhandlungen über Investitionskredite zu führen, so gering wie nie. Gleichzeitig sank für diejenigen Unternehmen mit Verhandlungen die Erfolgsquote. Das spiegelt sich in der Anzahl der Unternehmen wider, die letztlich Bankkredite im Finanzierungsmix eingesetzt haben. Die Zahl der Kreditnehmer unter den KMU sank noch deutlicher als sie im Vorjahr gestiegen war, und zwar um 244.000 Unternehmen auf insgesamt 519.000 Unternehmen im Jahr 2023 (Grafik 29).

Der Rückgang um etwa ein Drittel in der Nutzung von Bankkrediten in der Investitionsfinanzierung (32 % im gesamten Mittelstand) zieht sich durch alle betrachteten Größenklassen. Hierbei gibt es allerdings Abstufungen. Während bei Kleinstunternehmen und bei kleinen KMU (5 bis 9 Beschäftigten) ein Rückgang um jeweils 35 % zu Buche steht, zeigt sich dies für mittlere KMU (10 bis 49 Beschäftigte) sowie größere KMU (50 und mehr Beschäftigte) weniger ausgeprägt, mit Rückgängen von 22 bzw. „nur“ 11 % gegenüber dem Jahr 2022. Relativ gesehen haben sich damit kleinere Unternehmen weitaus überdurchschnittlich von einer Kreditfinanzierung ihrer Investitionsvorhaben zurückgezogen. Diese hat hier stärker an Attraktivität eingebüßt als bei größeren Unternehmen.

Grafik 29: Kreditnehmer (zu Investitionszwecken) im Mittelstand

Angaben in Tausend Unternehmen



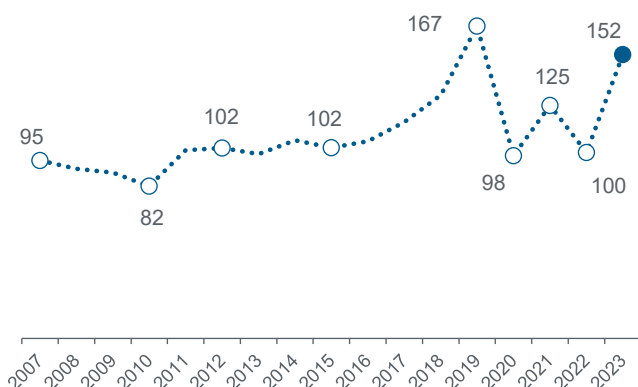
Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Massiver Zuwachs bei durchschnittlichen Kreditvolumina vor allem aufgrund eines kleinen Aufwuchses bei Großkrediten

Bereits die Analyse der Investitionstätigkeit mittelständischer Unternehmen im Jahr 2023 hat gezeigt, dass vermehrt große Vorhaben umgesetzt wurden. Diese Entwicklung findet auch ihren Niederschlag in den durchschnittlich zur Investitionsfinanzierung aufgenommenen Kreditvolumen (Grafik 30). Das Durchschnittsvolumen der im Jahr 2023 neu zur Investitionsfinanzierung aufgenommenen Bankkredite nimmt deutlich um rund 52 % zu und lag damit bei 152.000 EUR pro Unternehmen (+52.000 EUR im Durchschnitt je Unternehmen mit kreditfinanzierten Investitionen).

Grafik 30: Durchschnittliche Kredithöhe (zu Investitionszwecken)

Angaben in Tausend EUR; pro Unternehmen



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

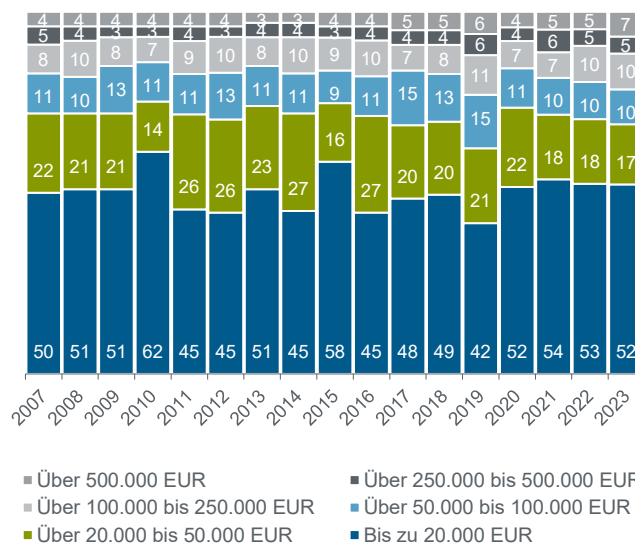
Aller Zurückhaltung in Sachen Kreditfinanzierung zum Trotz: Diejenigen Unternehmen mit Verhandlungen und tatsächlicher Kreditaufnahme haben ihre Tickets im Mittel deutlich erhöht. Und auch hier lässt sich eine Breitenentwicklung erkennen. Alle Größenklassen

haben zugelegt. Kleinunternehmen steigerten ihr Durchschnittsvolumen um 17 % auf durchschnittlich 37.000 EUR, was ungefähr auch dem langjährigen Mittelwert dieses Segments entspricht (2007–2022: 39.000 EUR). Das durchschnittliche Kreditvolumen großer Mittelständler legte um 33 % auf rund 900.000 EUR zu, was leicht über ihrem langjährigen Mittelwert liegt (2007–2022: 820.000 EUR).

Parallel zum Umfang der Investitionsprojekte ist auch für die Kreditvolumen entnehmbar, dass im Jahr 2023 ein höherer Anteil großvolumiger Kredite aufgenommen wurde (Grafik 31): Der Anteil sehr großer Investitionskredite von über 500.000 EUR nahm von 5 auf 7 % zu. Diese auf den ersten Blick kleine Verschiebung hat einen großen Effekt auf die Durchschnittsvolumen im Mittelstand. Allein rund 5,2 Mrd. EUR an realisiertem Kreditvolumen im Mittelstand des Jahres 2023 lassen sich auf diese Verschiebung von lediglich zwei Prozentpunkten zurückführen – und das als Untergrenze. Tatsächlich dürfte der Effekt deutlich darüber liegen. Zur Einordnung wie groß der Hebel dieser Großkredite ist: Das aggregierte Volumen der 2 Prozentpunkte-Verschiebung entspricht mindestens dem gesamten Kreditvolumen aller Kleinstkredite des Jahres 2023 zusammen (52 % aller Kreditnehmer, Grafik 31).

Grafik 31: Höhe der Bankkredite im Mittelstand

Anteil der Unternehmen mit Bankkrediten über ein bestimmtes Volumen in Prozent

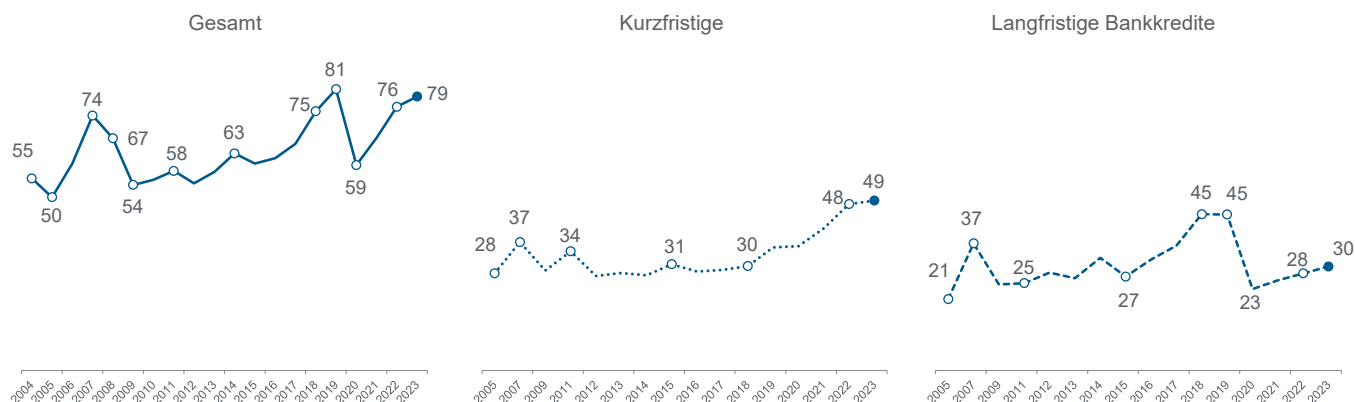


Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Rein nach ihrem Anteil an der Anzahl aller realisierten Kredite dominieren nach wie vor Kleinstkredite, wie der Blick auf die Kredithöhenklassen zeigt: 69 % aller im Jahresverlauf aufgenommenen Investitionskredite lag 2023 bei maximal 50.000 EUR, und 79 % aller aufgenommenen Investitionskredite hatten einen maximalen Betrag von 100.000 EUR.

Grafik 32: Volumen der Kreditfinanzierung von Investitionen im Mittelstand – gesamt und nach Fristigkeit

Angaben in Mrd. EUR



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Gesamte Kreditaufnahme für Investitionen geht 2023 noch einmal leicht nach oben

Der leicht gestiegene Anteil großvolumiger Kredite hat im vergangenen Jahr die insgesamt gesunkene Nachfrage nach Investitionskrediten ausgeglichen. Das Volumen der im Mittelstand tatsächlich zur Investitionsfinanzierung eingesetzten Kredite von Banken und Sparkassen steigt leicht an (Grafik 32). Im Jahr 2023 nahmen KMU insgesamt 79 Mrd. EUR bei Sparkassen und Banken zur Finanzierung ihrer Investitionen auf – rund 3 Mrd. EUR bzw. +4 % mehr als im Vorjahr. Berücksichtigt sind dabei ausschließlich Investitionskredite, Betriebsmittelkredite sind dabei nicht enthalten.

Jeweils geringfügig zugelegt im Volumen haben im vergangenen Jahr dabei sowohl kurz- als auch langfristige Kredite. Das entsprechende Volumen nahm um 2 Mrd. auf 30 Mrd. EUR im Jahr 2023 zu. Kredite mit kurzen Laufzeiten von bis zu fünf Jahren stiegen im Volumen um 1 Mrd. auf 49 Mrd. EUR. Die kurzfristige Kreditfinanzierung ist im Mittelstand in jüngster Vergangenheit ohnehin sehr bedeutend. Die jeweiligen Anteile am gesamten Investitionsvolumen verbleiben auf Vorjahresniveau bei 20 % (kurzfristige Bankkredite) sowie 12 % (langfristige Bankkredite). Nach wie vor ist die hohe Relevanz kurzfristiger Finanzierungen Ausdruck der im Unternehmensbereich vorherrschenden Unsicherheit. Längerfristige finanzielle Verpflichtungen werden bei Abwesenheit von Zuversicht, Sicherheit und damit einhergehend Planbarkeit eher vermieden.

Der Kreditanteil im Finanzierungsmix für die gesamte Investitionstätigkeit im Mittelstand liegt damit im Jahr 2023 unverändert bei 32 % – und damit auch weiterhin geringfügig über seinem langjährigen Mittelwert. Bei Kleinstunternehmen und bei kleinen Unternehmen ging der Anteil der Bankkredite an der Investitions-

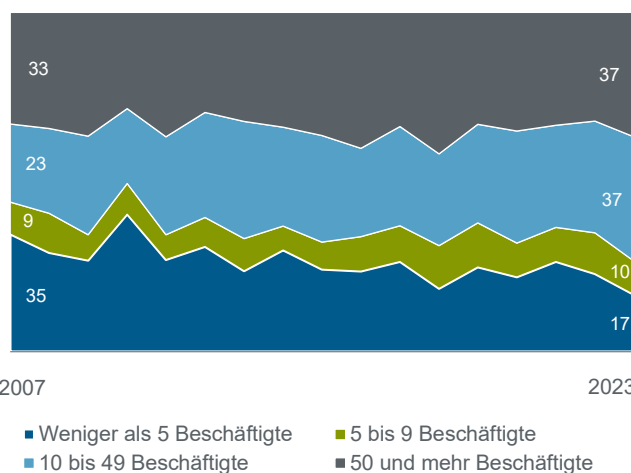
finanzierung im Jahresvergleich allerdings deutlich nach unten (Grafik 34).

Kleinere Unternehmen sind schon länger mit Kreditfinanzierungen zurückhaltender

Die Aufteilung auf die verschiedenen Unternehmensgrößen zeigt dabei zwei zentrale Erkenntnisse (Grafik 33). Zum einen, entfällt am aktuellen Rand ein deutlich höherer Anteil des Gesamtkreditvolumens auf größere Unternehmen. KMU der beiden größeren Klassen erhöhten ihren Anteil um 4 bzw. 5 % – während kleinere Größenklassen entsprechend weniger zum Gesamtvolumen beigetragen haben. Das spiegelt noch einmal den überdurchschnittlich starken Rückzug der kleineren Unternehmen aus der Kreditfinanzierung im Jahr 2023 wider.

Grafik 33: Verteilung des Gesamtvolumens von Investitionskrediten nach Größenklassen

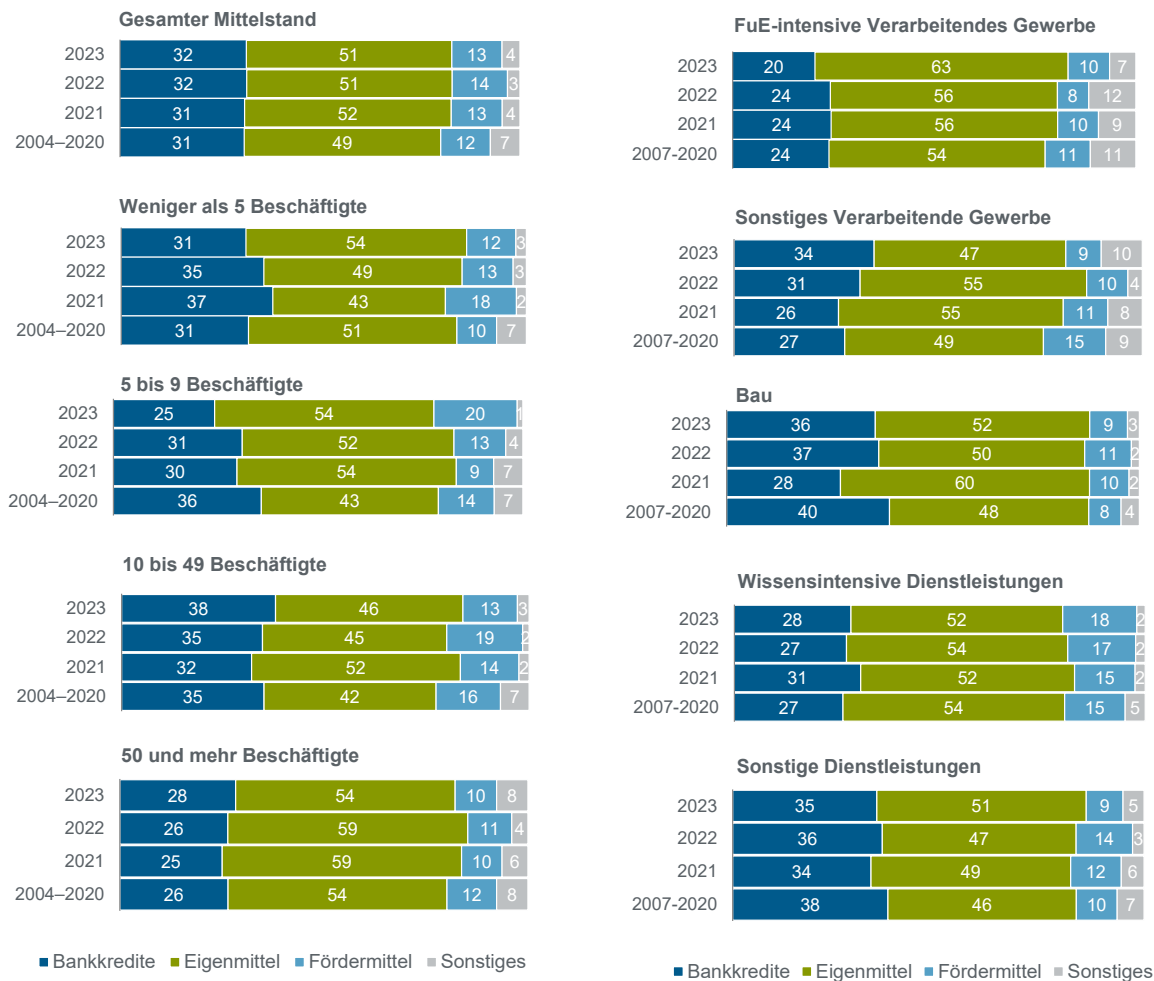
Größenklassen nach VZÄ-Beschäftigten, Anteile in Prozent.



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Grafik 34: Investitionsfinanzierung im Mittelstand nach Größenklassen und Branchen

Größenklassen nach VZÄ-Beschäftigten, Anteile am Investitionsvolumen in Prozent.



Anmerkungen: Die Kategorie Sonstiges umfasst unter anderem Mezzanine-Kapital und Beteiligungskapital.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

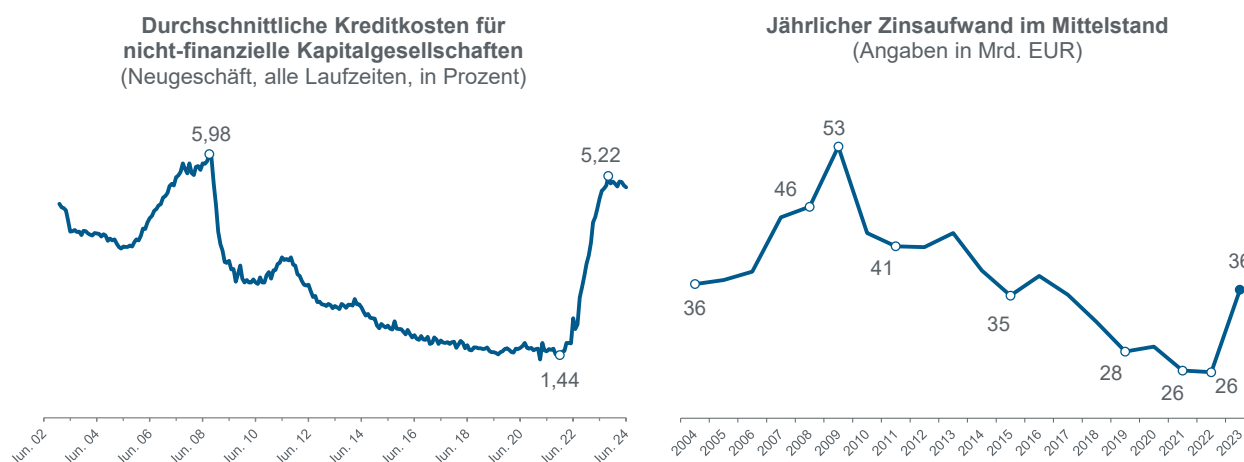
Zum anderen fällt bei einer Langfristsperspektive der in den letzten 16 Jahren strukturell fallende Anteil der kleineren Unternehmensgrößenklassen auf. Zusammengefasst tragen KMU mit weniger als zehn Beschäftigten 2023 im Vergleich zu 2007 mehr als ein Drittel weniger zum jährlichen Kreditvolumen bei (von vormals 44 % auf nunmehr 27 % im Jahr 2023). Weniger als im vergangenen Jahr entfiel noch nie auf kleinere Unternehmen im Mittelstand.

Fördermitteleinsatz ist leicht rückläufig

Neben Investitionskrediten über Banken und Sparkassen stellt die Aufnahme öffentlicher Fördermittel den zweiten wesentlichen Baustein der externen Finanzierung mittelständischer Investitionsvorhaben. Im Jahr 2023 belief sich das Fördermittelvolumen für investive Zwecke im Mittelstand auf 31 Mrd. EUR, ein Rückgang von 2 Mrd. EUR im Jahresvergleich. Der Anteil der Fördermittel an der Finanzierung des gesamten Investitionsvolumens sank um einen Prozentpunkt auf 13 %

(Grafik 34). Trotz dieses Rückgangs: Im Aggregat mit dem Anteil der Bankkredite kommt Fremdmitteln in der Investitionsfinanzierung ein mit 44 % weiterhin sehr hohes Gewicht zu (insgesamt 110 Mrd. EUR).

Dass Fördermitteln eine nicht noch größere Rolle zukam, ist dem deutlich rückläufigen Einsatz von Fördermitteln bei der Investitionsfinanzierung im mittleren Größensegment (Unternehmen mit 10–49 Beschäftigten) zuzuschreiben. Dort ging der Fördermittelanteil am Finanzierungsmix – nach einem deutlichen Anstieg in 2022 – um 5 Prozentpunkte auf 13 % zurück, rund 3 Mrd. EUR wurden weniger eingesetzt als im Vorjahr. Auch im Segment der Kleinstunternehmen und der größeren KMU wurden etwas weniger Fördermittel zur Finanzierung von Investitionen genutzt (-0,4 bzw. -0,7 Prozentpunkte). Dagegen wuchs der Fördermittelanteil bei den kleinen KMU (5 bis 9 Beschäftigte) um 7 Prozentpunkte. Dies entspricht einem Plus von 2,5 Mrd. EUR.

Grafik 35: Durchschnittliche Kreditkosten für Unternehmen und Zinsaufwendungen im Mittelstand

Quellen: Grafik links: Macrobond, EZB, KfW Research. Grafik rechts: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Etwas mehr als in den Vorjahren wurden sonstige Quellen (zum Beispiel Beteiligungskapital oder Mezzanine-Kapital) mit einem Volumen von 11 Mrd. EUR bzw. einem Anteil am gesamten Finanzierungsvolumen von 4 % in Anspruch genommen (+1,4 Prozentpunkt gegenüber 2022 bzw. +3,7 Mrd. EUR im Volumen). Nachdem der Anteil sonstiger Finanzierungsquellen seit 2015 kontinuierlich rückläufig war, ist dies der erste Anstieg. Ob es sich hierbei um eine dauerhafte Trendwende handelt, bleibt abzuwarten. Im Vergleich zu Mitte der 2000er-Jahre ist die Bedeutung der sonstigen Finanzierungsquellen aktuell weiterhin gering – damals lagen die Anteile teilweise deutlich über zehn Prozent.

Eigenmitteleinsatz in der Investitionsfinanzierung mit neuem Höchstwert

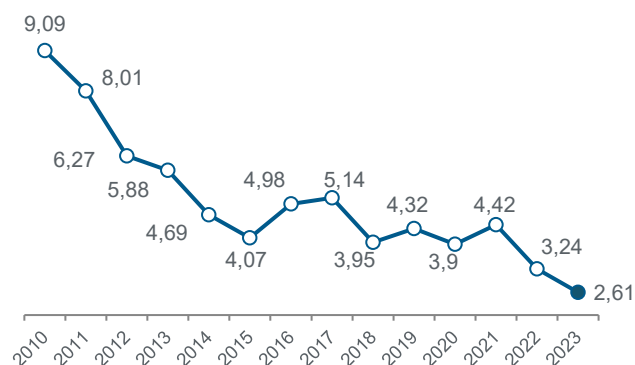
Den Löwenanteil ihrer Investitionen finanzieren mittelständische Unternehmen traditionell über Eigenmittel (bspw. über Cashflow oder Rücklagen). Dies war auch im Jahr 2023 der Fall. Das durch Eigenmittel der KMU gestemte Finanzierungsvolumen belief sich im vergangenen Jahr auf 129 Mrd. EUR – ein Zuwachs um 4,2 % bzw. +6 Mrd. EUR. Die kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland setzten damit so viele Eigenmittel bei der Finanzierung ihrer Investitionsprojekte ein wie nie zuvor. Der Eigenmittelanteil an der Gesamtfinanzierung liegt bei rund 51 % und damit auf dem Niveau des Vorjahres. Dabei wiesen Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten den geringsten Eigenmittelanteil auf (45 %). Überdurchschnittlich hoch war der Eigenmitteleinsatz im vergangenen Jahr im FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe – hier lag der Anteil bei 63 %.

Zinsaufwand deutlich gestiegen – Schuldentragfähigkeit aber weiterhin sehr hoch

Die hohen Inflationszahlen im Jahr 2022 – die vor allem durch die deutlich gestiegenen Energiepreise infolge des Kriegs in der Ukraine getrieben wurden – haben zu einer restriktiveren Geldpolitik geführt. Nach über zehn Jahren Niedrigzinspolitik wurde zwischen Juli 2022 und September 2023 die stärkste und schnellste geldpolitische Straffung seit Bestehen der Eurozone vollzogen. Die gestiegenen Leitzinsen schlugen sich dabei unmittelbar in den Finanzierungskosten nieder (Grafik 35, links). Im Jahr 2023 betrug die durchschnittlichen Kreditkosten für nicht-finanzielle Kapitalgesellschaften (Neugeschäft, alle Laufzeiten) im Mittel 4,9 %. In den beiden Vorjahren waren es noch 2,3 % (2022) und 1,5 % (2021).

Grafik 36: Mittelständler mit kritischer Schuldentragfähigkeit („Zombie-Unternehmen“)

Anteil der Unternehmen am gesamten Mittelstand in Prozent



Anmerkungen: Zur Operationalisierung werden Zinsverpflichtungen den Einnahmen aus dem operativen Geschäft gegenübergestellt (d. h. Gewinn vor Steuern, Zinsen und Abschreibungen (EBIT)). Liegt der Quotient aus operativem Gewinn und Zinsaufwand (Interest-Coverage-Ratio) unter 1, wird ein Unternehmen als Zombie klassifiziert. Zudem wird ein Mindestalter von zehn Jahren zugrunde gelegt.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

Nachdem die Zinsaufwendungen in den Jahren 2021 und 2022 auf einen Tiefstand gesunken waren, hinterließ der kräftige Anstieg der Kreditzinsen im vergangenen Jahr deutliche Spuren in den Bilanzen der Unternehmen. Der von kleinen und mittleren Unternehmen geleistete Zinsaufwand betrug im Jahr 2023 36 Mrd. EUR (Grafik 35, rechts) – ein Anstieg um rund 40 %. Dieser wird gleichermaßen von Unternehmen aller Größenklassen geschultert.

Trotz der deutlich gestiegenen Zinslast: Der Mittelstand zeigt in der Breite noch immer eine hohe Schuldentragfähigkeit. Als Indikator dient dafür der Anteil an sogenannten Zombieunternehmen.³⁷ Generell wird darunter verstanden, dass ein Unternehmen aufgrund geringer Profitabilität nicht in der Lage ist, seine Zinsverpflichtungen zu erfüllen. Der Anstieg der Zinsaufwendungen hat im vergangenen Jahr aber keine Verschlechterung der Schuldentragfähigkeit induziert. Vielmehr lag der Anteil von Unternehmen mit einer solchen kritischen Schuldentragfähigkeit („Zombieunternehmen“) im Jahr 2023 bei sehr niedrigen 2,61 % (Grafik 36). Oder umgekehrt formuliert: Mehr als 97 % aller mittelständischen Unternehmen haben eine ausreichende Schuldentragfähigkeit.

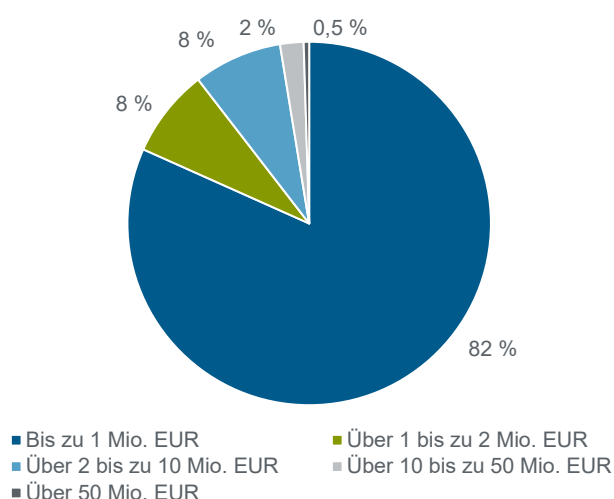
Die Struktur des Mittelstands im Jahr 2024

Zum Mittelstand zählen nach dem hier verwendeten Verständnis sämtliche Unternehmen in Deutschland, deren Jahresumsatz 500 Mio. EUR nicht überschreitet. Gemäß dieser Definition gab es 2023 3,84 Mio. mittelständische Unternehmen in Deutschland. Der Mittelstand stellt damit 99,95 % aller Unternehmen in Deutschland. Rund 3,1 Mio. Mittelständler haben ihren Unternehmenssitz in den westdeutschen Bundesländern (82 %). 18 % (oder 690.000) haben ihren Sitz in den ostdeutschen Bundesländern.

Der Mittelstand ist im Durchschnitt sehr klein

Die überwiegende Zahl der Mittelständler in Deutschland ist klein (Grafik 37). 82 % der Unternehmen (oder 3,13 Mio.) weisen einen Jahresumsatz von unter 1 Mio. EUR auf. Weniger als 0,5 % (oder ca. 19.000) der Mittelständler erzielen mehr als 50 Mio. EUR an Jahresumsatz. Inflationsbedingt hat sich in den vergangenen zwei Jahren der Anteil von Unternehmen mit höheren Umsätzen erhöht.

Grafik 37: Mittelstand nach Jahresumsatz 2023

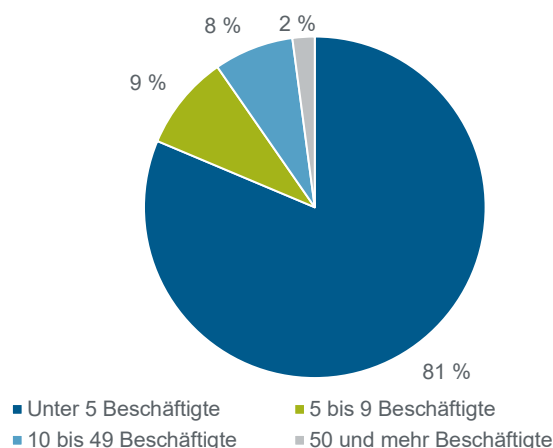


Quelle KfW-Mittelstandspanel 2024.

Die Kleinteiligkeit des Mittelstands kommt auch in den Beschäftigtenzahlen zum Ausdruck (Grafik 38). 81 % der KMU haben weniger als 5 Beschäftigte (Kleinstunternehmen, 3 Mio.) – dieser Anteil hat seit der Jahrtausendwende um rund 2-3 Prozentpunkte zugenommen. 9 % der Mittelständler haben fünf bis neun Beschäftigte (Kleinunternehmen), 8 % 10 bis 49 Beschäftigte und 2 % haben 50 und mehr Beschäftigte.

Die durchschnittliche KMU-Größe in Deutschland im Jahr 2023 lag bei 8,5 Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Medianwert liegt bei 2,5) bzw. bei etwa 10,5 Erwerbstätigen (Medianwert: 3). In den vergangenen Jahren hat sich dabei die Kleinteiligkeit des Mittelstands verstärkt. Der Hauptgrund für diese Entwicklung ist die zunehmende Tertiärisierung.

Grafik 38: Mittelstand nach Beschäftigten 2023

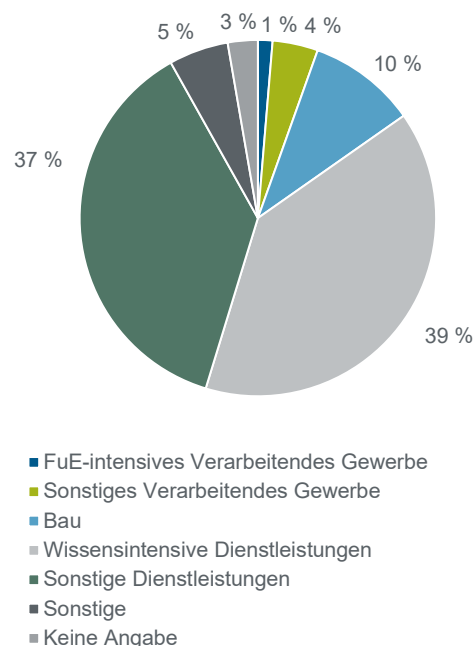


Quelle KfW-Mittelstandspanel 2024.

Zunehmende Dienstleistungsorientierung

Dienstleistungen prägen das Wirtschaftsgeschehen immer stärker: Der Großteil der mittelständischen Unternehmen sind Dienstleistungsunternehmen (Grafik 39): 2,94 Mio. – oder 77 % aller Mittelständler – sind in Dienstleistungsbranchen aktiv, davon rund 1,5 Mio. als Wissensintensive Dienstleister, Tendenz weiter steigend.

Grafik 39: Branchenaufteilung im Mittelstand 2023



Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2024.

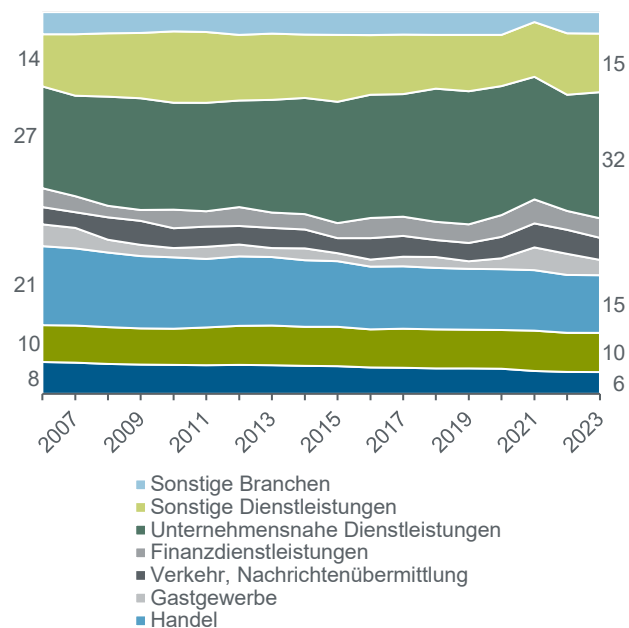
Die Ursachen der Verschiebung hin zu Dienstleistungen sind vielfältig: Zum einen spielt unternehmensseitig die Auslagerung bzw. Vergabe vormals unternehmensintern durchgeführter Leistungen an Fremdunternehmen eine Rolle (beispielsweise IT-Wartung, Datenspeicherung, Personalrekrutierung, Bereiche Recht und Steuern). Kosten-, Spezialisierungs- und Arbeitsteilungsüberlegungen sind dafür entscheidend. Zum

anderen erzeugen strukturelle Entwicklungen schon länger eine erhöhte Dienstleistungsnachfrage (beispielsweise im Zuge des demografischen Wandels oder durch den wachsenden Anteil kleiner Haushalte). Unter den Wissensintensiven Dienstleistungen nimmt der Teilbereich der unternehmensnahen Dienstleistungen den größten, und weiter zunehmenden Anteil ein (Grafik 40).

Zum FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe zählen im Jahr 2023 rund 1,3 % aller KMU etwa 51.000 Unternehmen). Das Verarbeitende Gewerbe insgesamt hat zwar einen geringen Anteil am gesamten Mittelstand, mit ca. 5,4 % aller Unternehmen – vereint aber rund 16 % aller Erwerbstätigen auf sich. Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl liegt dort mit rund 24 Erwerbstätigen sehr hoch.

Grafik 40: Verschiebungen in der Branchenstruktur des Mittelstands 2006–2023

Anteile der größten Branchen im jeweiligen Jahr in Prozent



Quellen: KfW-Mittelstandspanel 2007–2024.

Mittelstand auf einen Blick

– Soweit nicht anders angegeben, Angaben in Prozent –

	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Investitionen							
Investorenanteil Gesamt	38	42	39	46	38	43	39
Investorenanteil <5 FTE-Beschäftigte	32	37	34	40	32	37	33
Investorenanteil ≥50 FTE-Beschäftigte	81	85	83	85	83	86	83
Investitionsvolumen gesamt (Mrd. EUR)	211	220	222	204	215	240	250
Investitionsvolumen <5 FTE-Beschäftigte (Mrd. EUR)	51	42	49	44	44	46	41
Investitionsvolumen ≥50 FTE-Beschäftigte (Mrd. EUR)	86	94	91	79	83	87	97
Investitionsvolumen in neue Anlagen und Bauten (Mrd. EUR)	176	184	187	173	183	211	219
Investitionsfinanzierung							
Kreditaufnahme zur Investitionsfinanzierung (Mrd. EUR)	65	75	81	59	67	76	79
Kreditablehnungsquote (in Prozent)	15	11	12	14	12	9	12
Umsatzrentabilität^a							
Durchschnittliche Umsatzrendite	7,2	7,4	7,5	7,3	7,4	7,0	7,0
Durchschnittliche Umsatzrendite <10 FTE-Beschäftigte	14,6	15,0	14,6	14,0	13,8	11,8	11,3
Durchschnittliche Umsatzrendite ≥50 FTE-Beschäftigte	4,2	4,2	4,3	4,2	5,1	5,0	5,0
Anteil KMU mit Verlusten	9	9	9	12	8	10	11
Eigenkapitalausstattung^b							
Durchschnittliche Eigenkapitalquote	31,2	31,2	31,8	30,1	31,4	31,2	30,6
Durchschnittliche Eigenkapitalquote <10 FTE-Beschäftigte	22,6	22,4	22,2	17,4	23,7	22,8	22,3
Durchschnittliche Eigenkapitalquote ≥50 FTE-Beschäftigte	33,9	34,8	37,0	36,4	35,0	34,7	35,6
Anteil KMU mit negativer Eigenkapitalquote	8	8	4	4	5	6	12
Beschäftigungsentwicklung^c							
Beschäftigungswachstumsrate gesamt	2,7	3,3	1,9	-0,3	1,0	1,6	0,5
FTE-Wachstumsrate <5 FTE-Beschäftigte	1,6	2,1	2,0	-0,7	-0,4	1,2	-0,5
Umsatzentwicklung^c							
Umsatzwachstumsrate gesamt	4,7	4,9	3,5	-1,3	6,1	10,0	1,6
Umsatzwachstumsrate <5 FTE-Beschäftigte	2,8	6,1	3,9	-3,7	2,5	7,7	-0,7

* Anmerkung: ^a Mit dem Umsatz gewichtete Mittelwerte. ^b Mit der Bilanzsumme gewichtete Mittelwerte, Hochrechnungen nur für Unternehmen mit Bilanzierungspflicht und exklusive Einzelunternehmen/ Einzelkaufleute. ^c Fehlende Angaben zu FTE-Beschäftigten bzw. Umsätzen wurden nicht imputiert, Berechnungen ohne Wachstumsraten unterhalb des 1 % und oberhalb des 99 %-Quantils.

KfW-Mittelstandspanel

Das KfW-Mittelstandspanel wird seit dem Jahr 2003 als schriftliche Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR im Jahr durchgeführt. Aktuell liegen damit 22 Wellen vor.

Mit einer Datenbasis von bis zu 15.000 Unternehmen pro Jahr stellt das KfW-Mittelstandspanel die einzige repräsentative Erhebung im deutschen Mittelstand und damit die wichtigste Datenquelle für mittelstandsrelevante Fragestellungen dar. Durch die Repräsentativität für sämtliche mittelständische Unternehmen aller Größenklassen und Branchen in Deutschland bietet das KfW-Mittelstandspanel die Möglichkeit, Hochrechnungen auch für Kleinunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten durchzuführen. In der aktuellen Welle haben sich 9.556 mittelständische Unternehmen beteiligt.

Auf Basis des KfW-Mittelstandspanels werden Analysen zur langfristigen strukturellen Entwicklung des Mittelstands durchgeführt. Das KfW-Mittelstandspanel liefert ein repräsentatives Abbild der gegenwärtigen Situation, der Bedürfnisse und der Pläne mittelständischer Unternehmen in Deutschland. Den Schwerpunkt bilden jährlich wiederkehrende Informationen zum Unternehmenserfolg, zur Investitionstätigkeit, Finanzierungsstruktur sowie Innovations- und Digitalisierungsaktivitäten. Dieses Instrument bietet die einzigartige Möglichkeit, quantitative Kennziffern mittelständischer Unternehmen, wie Investitionsausgaben, Kreditaufnahme oder Eigenkapitalquoten zu bestimmen.

Zur Grundgesamtheit des KfW-Mittelstandspanels gehören alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland. Hierzu zählen private Unternehmen sämtlicher Wirtschaftszweige, deren jährlicher Umsatz die Grenze von 500 Mio. EUR nicht übersteigt. Ausgeschlossen sind der öffentliche Sektor, Banken sowie Non-Profit Organisationen. Derzeit existiert keine amtliche Statistik, die die Anzahl mittelständischer Unternehmen und die Zahl ihrer Beschäftigten adäquat abbildet. Zur Bestimmung der Grundgesamtheit mittelständischer Unternehmen für das Jahr 2023 wie auch für die Grundgesamtheit der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen im Jahr 2023 wurden im Erhebungsjahr 2024 das Unternehmensregister sowie die Erwerbstätigenrechnung als Basis verwendet.

Die Stichprobe des KfW-Mittelstandspanels ist so konzipiert, dass repräsentative und verlässliche Aussagen generiert werden. Die Stichprobe wird dazu in vier Schichtgruppen unterteilt: Fördertyp, Branchenzugehörigkeit, Beschäftigtengrößenklasse, Region. Um von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit schließen zu können, werden die Befragungsergebnisse gewichtet bzw. hochgerechnet. Für die Bestimmung der Hochrechnungsfaktoren werden die vier zentralen Schichtungsmerkmale verwendet: Die Hochrechnungsfaktoren setzen dabei die Verteilung der Nettostichprobe (entsprechend den vier Schichtungsmerkmalen) ins Verhältnis zur Verteilung in der Grundgesamtheit. Insgesamt werden zwei Hochrechnungsfaktoren ermittelt: Ein ungebundener Faktor zur Hochrechnung qualitativer Größen auf die Anzahl mittelständischer Unternehmen in Deutschland und ein gebundener Faktor zur Hochrechnung quantitativer Größen auf die Anzahl der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen in Deutschland. Details können dem Tabellenband zum KfW-Mittelstandspanel entnommen werden.

Durchgeführt wird die Befragung von der GfK GmbH, im Auftrag der KfW Bankengruppe. Wissenschaftlich beraten wurde das Projekt vom Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim. Der Befragungszeitraum der Hauptbefragung der 22. Welle des KfW-Mittelstandspanels lief vom 12.02.2024 bis zum 21.06.2024.

Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel 2024

Die Analysen zur Lage der Unternehmen im Jahr 2024 basieren auf einer zusätzlichen Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel 2024 Anfang September 2024. Befragt wurden jeweils sämtliche Unternehmen, die bereits früher an einer Welle des KfW-Mittelstandspanels teilnahmen und zu denen eine valide E-Mail-Adresse bekannt ist. Insgesamt konnten Antworten von 2.494 Unternehmen berücksichtigt werden. Aufgrund der Anbindung an den Grunddatensatz des KfW-Mittelstandspanels geben auch diese Ergebnisse ein repräsentatives Abbild.

Weiterführende Informationen finden Sie im Internet unter: www.kfw-mittelstandspanel.de

¹ Borger, K.; Körner, J.; Scheuermeyer, P. und S. Schoenwald (2024): KfW-Konjunkturkompass August 2024. Die deutsche Wellblechkonjunktur wird allmählich überwunden, KfW Research.

² Scheuermeyer, P. (2024), KfW-ifo-Mittelstandsbarometer: September 2024. Stimmung im Mittelstand sinkt, aber ist etwas stabiler als bei den Großunternehmen, KfW Research.

³ Siehe hierzu ausführlich Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2022), KfW-Mittelstandspanel 2023: Belastungsfähigkeit des Mittelstands wird auf die Probe gestellt: bislang nur leichte Blessuren, aber erhöhte Anspannung ist spürbar, KfW Research.

⁴ Statistisches Bundesamt (2024), Inflationsrate im Jahr 2023 bei +5,9 %, Pressemitteilung Nr. 020 vom 16. Januar 2024, Wiesbaden.

⁵ Ein allgemeiner Deflator für aggregierte Umsatzvolumen bzw. ein allgemeiner Preisindex, der auf die Umsatzvolumen im Unternehmensbereich angewendet werden könnte, existiert nicht. Vom Statistischen Bundesamt werden unterschiedliche Deflatoren für verschiedene Wirtschaftszweige oder Wirtschaftsabschnitte verwendet, z. T. auf sehr detaillierter Ebene. Eine ebensolche Unterscheidung ist anhand des KfW-Mittelstandspanels nur sehr eingeschränkt möglich. Daher wurde zur Preisbereinigung der Umsätze im Mittelstand der Deflator des Bruttoinlandsproduktes verwendet.

⁶ Als Forschungs- und Entwicklungsintensives (FuE-intensives) Verarbeitendes Gewerbe werden diejenigen Teilbranchen des Verarbeitenden Gewerbes verstanden, deren durchschnittliche Forschungs- und Entwicklungsintensität (FuE-Intensität: Quotient aus FuE-Aufwendungen und Umsatz) bei über 3,5 % liegt. Die Abgrenzung basiert auf der sogenannten NIW/ISI-Liste wissensintensiver Industrien und Dienstleistungen, die wiederum auf der WZ2008-Systematik des Statistischen Bundesamts fußt. Quantitativ bedeutend sind vor allem Maschinenbau, Medizin-, Mess-, Steuer- und Regeltechnik sowie Fahrzeugbau, Pharmazie und Herstellung von Büromaschinen.

⁷ Die Teilbranche des Sonstigen Verarbeitenden Gewerbes (nicht FuE-intensives Verarbeitendes Gewerbe) wird hauptsächlich durch Unternehmen aus dem Ernährungsgewerbe, dem Holzgewerbe sowie aus den Bereichen der Herstellung von Metallzeugnissen und durch nicht näher spezifiziertes Verarbeiten des Gewerbe repräsentiert.

⁸ E-Commerce ist nach Definition des Statistischen Bundesamts der Ein- und Verkauf von Waren und Dienstleistungen über elektronische Netze vor allem über das Internet oder EDI (elektronische Datenaustausch zwischen Computersystemen verschiedener Unternehmen). Voraussetzung ist die Bestellung von Waren oder Dienstleistungen über diese elektronischen Netze. Zahlung und Lieferung können dabei auf herkömmlichen Wegen erfolgen. Ein Großteil des E-Commerce entfällt auf automatisierte Übertragung und Weiterverarbeitung von regelmäßigen und gut prognostizierbaren Bestellungen im Rahmen von Geschäftsprozessen zwischen Unternehmen.

⁹ Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2021), KfW-Mittelstandspanel 2021: Mittelstand beweist Anpassungsfähigkeit in der Corona-Krise – Fundament der Kleinen allerdings mit sichtbaren Rissen, KfW Research.

¹⁰ Statistisches Bundesamt (2023), Einzelhandelsumsatz im Jahr 2023 real um 3,3 % niedriger als 2022, Pressemitteilung Nr. 041 vom 31. Januar 2024, Wiesbaden.

¹¹ Handelsverband Deutschland (HDE) [Umsätze im Onlinehandel in Deutschland: Erstmals mehr als 50 Prozent über Marktplätze – Smartphones immer wichtiger – Handelsverband Deutschland \(HDE\) \(einzelhandel.de\)](#).

¹² Die Umsatzrendite ist definiert als Quotient aus Vorsteuerertrag und Umsatz. Ausgewiesen werden jeweils mit dem Umsatz gewichtete Mittelwerte der Umsatzrendite.

¹³ Wissensintensive Dienstleistungen umfassen solche Dienstleistungsteilbranchen mit einem überdurchschnittlich hohen Akademikeranteil an der Gesamtbeschäftigung bzw. Dienstleistungen mit einer starken Technologieorientierung. Darunter fallen beispielsweise Architektur- und Ingenieurbüros, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungen, Datenverarbeitung oder Fernmeldedienste. Die Abgrenzung basiert auf der sogenannten NIW/ISI-Liste wissensintensiver Industrien und Dienstleistungen, die wiederum auf der WZ2008-Systematik des Statistischen Bundesamts fußt.

¹⁴ Ausschlaggebend hierfür waren zunächst Störungen in den Lieferketten, die im Zuge der Corona-Pandemie auftraten. Viele Unternehmen mussten zu Beginn der Pandemie ihre Kapazitäten reduzieren und konnten diese nur langsam wieder ausweiten. Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus wie der Ausfall von Mitarbeitenden beeinträchtigten ebenfalls die Produktion. Im

Februar 2022 kam es dann zu weiteren Preisanstiegen, als Russland die Ukraine angriff. Insbesondere die stark reduzierten Gaslieferungen von Russland ließen die Energiepreise bis Mitte 2022 drastisch in die Höhe schnellen, was dem allgemeinen Preisauftrieb weiteren Vorschub leistete. Hinzu kamen (sanktionsbedingte) Versorgungsengpässe bei weiteren Rohstoffen und Vorprodukten sowie erhöhte Transportkosten aufgrund ausfallender Transportwege.

¹⁵ Schwartz, M., Brüggemann, A. und M. Schwarz (2022), Energiekosten im Mittelstand steigen: Unternehmen geben Preiserhöhungen weiter und ergreifen Maßnahmen zur Energieeinsparung, Fokus Volkswirtschaft Nr. 384, KfW Research.

¹⁶ Grewenig, E. und M. Schwartz (2024), Aktuelles Kostenniveau für die meisten Unternehmen tragbar. Weitere Kostensteigerungen im Jahresverlauf absehbar, Fokus Volkswirtschaft Nr. 465, KfW Research.

¹⁷ Darauf deuten Erkenntnisse aus dem Frühjahr hin, siehe dazu: Creditreform Wirtschaftsforschung (2024), Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand, Frühjahr 2024, Verband der Vereine Creditreform e.V., Neuss: https://www.creditreform.de/fileadmin/user_upload/central_files/News/News_Wirtschaftsforschung/2024/Wirtschaftslage_Mittelstand/2024-04-23_AY_OE_MIT-fruehjahr-2024.pdf

¹⁸ Statistisches Bundesamt (2024), Erwerbstätigkeit erreicht im Jahr 2023 neuen Höchststand, Pressemitteilung Nr. 001 vom 2. Januar 2024, Wiesbaden.

¹⁹ Statistisches Bundesamt (2024), Erwerbstätigkeit im Juni 2024 leicht gestiegen, Pressemitteilung Nr. 293 vom 31. Juli 2024, Wiesbaden.

²⁰ Scheuermeyer, P. (2024), KfW-ifo-Mittelstandsbarometer: Juli 2024: Mittelständisches Geschäftsklima: Sommerloch oder gekippter Aufschwung? KfW Research.

²¹ Scheuermeyer, P. (2024), KfW-ifo-Mittelstandsbarometer: September 2024. Stimmung im Mittelstand sinkt, aber ist etwas stabiler als bei den Großunternehmen, KfW Research.

²² Ifo Institut (2024), ifo Beschäftigungsbarometer gefallen (September 2024), [ifo Beschäftigungsbarometer gefallen \(September 2024\) | Fakten | ifo Institut](#).

²³ Die hier betrachtete Wachstumsrate der Beschäftigten wird auf Grundlage der Vollzeitäquivalent-Beschäftigten (Full-Time-Equivalent, kurz FTE) vorgenommen. Im Gegensatz zur Erwerbstätigkeit wird bei diesem Konzept die tatsächliche Arbeitsnachfrage abgebildet. Die VZÄ-Beschäftigten errechnen sich aus der Zahl der Vollzeitbeschäftigten (inklusive Inhaber) zuzüglich der Zahl der Teilzeitbeschäftigten multipliziert mit dem Faktor 0,5. Auszubildende werden nicht berücksichtigt.

²⁴ Die Eigenkapitalquote ist definiert als Quotient aus Eigenkapital und Bilanzsumme. Ausgewiesen werden jeweils mit der Bilanzsumme gewichtete Mittelwerte der Eigenkapitalquote. Zur Berechnungen werden nur bilanzierungspflichtige Unternehmen herangezogen.

²⁵ Brüggemann, A., Grewenig, E., Römer, D., und M. Schwartz (2023): KfW-Klimabarometer 2023. Trotz Energiekrise: Anstieg der Klimaschutzinvestitionen deutscher Unternehmen im Jahr 2022 um real 18 %, KfW Research.

²⁶ Zimmermann, V. (2024): KfW-Digitalisierungsbericht Mittelstand 2023 Digitalisierungsaktivitäten trotz der Konjunktur; KfW Research.

²⁷ Schwartz, M. und J. Gerstenberger (2024), Zinswende mit überschaubarem Zusatzeffekt auf die Investitionen im Mittelstand, Fokus Volkswirtschaft Nr. 462, KfW Research.

²⁸ Ebenda.

²⁹ Ebenda.

³⁰ In den vergangenen 15 Jahren hat sich die relative Bedeutung der Dienstleistungsunternehmen für die mittelständische Investitionstätigkeit um fast ein Drittel erhöht. Darin spiegelt sich der generelle Wandel der Unternehmenslandschaft hin zu Dienstleistungen. Die Ursachen dieser Entwicklung sind vielfältig: Zu einem spielt unternehmensseitig die Auslagerung bzw. Vergabe vormals unternehmensinterner durchgeführter Leistungen an Fremdunternehmen eine Rolle. Kosten-, Spezialisierungs- und Arbeitsteilungs-Überlegungen sind dafür entscheidend. Zum anderen erzeugen strukturelle Entwicklungen schon länger eine erhöhte Dienstleistungsnachfrage (u. a. im Zuge des demografischen Wandels, wachsender Anteil kleiner Haushalte).

³¹ Bruttoanlageinvestitionen des Unternehmenssektors umfassen Ausrüstungs-investitionen zuzüglich der Bauinvestitionen (ohne Wohnungsbau) des privaten Sektors.

³² Ab dem Berichtsjahr 2015 des KfW-Mittelstandspanels findet die Generalrevisi-on der VGR und die damit verbundenen Änderungen des Investitionsbegriffs Verwendung. Auf Ebene der Unternehmen sind vor allem die Ausgaben für For-schung und Entwicklung relevant, die seit der Umstellung auf das Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen in der Fassung von 2010 (ESVG2010) im September 2014 nunmehr als Bruttoanlageinvestitionen klassi-fiziert werden. Sämtliche konzeptbedingt revidierten Zeitreihen der VGR stehen ab 1991 zur Verfügung. Dadurch erhöhen sich im Vergleich mit früher ausge-wiesenen Werten das Volumen für Bruttoanlageinvestitionen sowie Abschrei-bungen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene. Für das mittelständische Investitions- und Abschreibungsvolumen kann die Revision aus Erhebungsgründen keine Anwendung finden. Die ausgewiesenen Volumina verändern sich somit im Ver-gleich zu den Vorjahren nicht. Hingegen wurden die Volumina für den gesam-ten Unternehmenssektor, die Gesamtwirtschaft und daher folglich auch für die Großunternehmen angepasst. Die mittelständischen Volumina sind aufgrund der beschränkten Erfassungsmöglichkeit des veränderten Investitionsbegriffs daher tendenziell unter- und diejenigen der Großunternehmen entsprechend überschätzt.

³³ Zur Ermittlung der absoluten Volumina der Nettoinvestitionen im Mittelstand und im Unternehmenssektor in Deutschland insgesamt wurden Daten des KfW-Mittelstandspanels mit Investitionsdaten des gesamten Unternehmenssek-tors, bereitgestellt vom Statistischen Bundesamt, gekoppelt. Das Investitions-sowie das Abschreibungsvolumen im Mittelstand werden im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels erhoben. Die gesamten Unternehmensinvestitionen werden berechnet, indem die Bruttoanlageinvestitionen um staatliche Investiti-onen und Wohnbauinvestitionen bereinigt werden. Die Abschreibungen des Un-ternehmenssektors werden analog berechnet. Die zu Grunde liegenden Daten sind der Fachserie 18, Reihe 1.4 des Statistischen Bundesamtes entnommen. Das Investitions- sowie das Abschreibungsvolumen der Großunternehmen (Un-ternehmen mit einem Umsatz von über 500 Mio. EUR im Jahr) ergeben sich durch den Abzug der für den Mittelstand errechneten Volumina von den ent-sprechenden Werten für den gesamten Unternehmenssektor.

³⁴ Gerstenberger, J. und M. Schwartz (2023), KMU verzichten häufiger auf Bankkredite – Zinsniveau spielt dabei eine große Rolle, Fokus Volkswirtschaft Nr. 443, KfW Research.

³⁵ EZB (2024), The euro area bank lending survey Second quarter of 2024.

³⁶ Gerstenberger, J. (2024), Bisher nur wenige KMU von Banken auf Nachhal-tigkeitsinformationen angesprochen – Bedarf dürfte aber zunehmen, Fokus Volkswirtschaft Nr. 453, KfW Research.

³⁷ Die Diskussion um Zombie-Unternehmen ist nicht neu. Mit ihnen werden im Allgemeinen Wachstumsschwäche, Investitionszurückhaltung oder Produktivi-tätsdefizite in Verbindung gebracht. Vor wenigen Jahren galt das Niedrigzins-umfeld als potenzieller Treiber. Über diesen Hebel sollten Anreize für mehr In-vestitionen geschaffen werden. Die Sorge: Durch aufrecht erhaltene Kapitalzu-fuhr würden auch finanziell angeschlagene Unternehmen gestützt im Markt zu verbleiben. Ein Zuwachs des Anteils von finanziell schwachen Unternehmen war allerdings nicht auszumachen.